

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Berantw. Redakteur: I. B.: Jbenko Neuwirth, Prag

17. Jahrgang

Sonntag, 11. Juli 1937

Nr. 161

## Aus dem Inhalt:

Die Delegation der Sozialistischen Jugend-Internationale in Spanien

Die Praktiken des Papierkartells

Mandatsklage gegen Abg. Liebl?

Die Mörderin von Königswald verhaftet

## Ein sozialer Erfolg

Die Staatliche Genesungsaktion für Kinder Arbeitsloser wird fortgesetzt

Der Ministerrat hat in seiner am Freitag abgehaltenen Sitzung den Beschluß gefaßt, außer den bisher in die staatliche Genesungsaktion eingegliederten 20.000 Kindern, auch noch weitere 5000 Kinder einzubeziehen. Das Gesundheitsministerium trifft die nötigen Vorbereitungen zur beschleunigten Durchführung dieser Aktion.

## Innenpolitik vor Torschluss

Getreidepreise und Gemeindevahltermin noch unentschieden.

Prag. In der abgelaufenen Woche fanden ununterbrochen Ministerberatungen statt, welche der Aufarbeitung des innenpolitischen Vorferienprogramms galten. Neben den zahlreichen Fragen mehr administrativer Natur, welche im freitägigen Ministerrat eine Erledigung fanden, sind noch zwei Entscheidungen von größter politischer Tragweite zu treffen. Ueber die vordringliche Frage der Getreidepreise konnte bisher keine Einigung erzielt werden. Die Beratungen darüber werden nächste Woche fortgesetzt, wobei auch einige organisatorische Fragen des Getreidemonopols einer Lösung zugeführt werden sollen. Der zweite offene Punkt des Vorferienprogramms, dem sich besondere Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zuwendet, ist die definitive Festlegung des Gemeindevahltermins. Wie wir von informierter Seite erfahren, ist die Wählung einiger Wähler, daß die Gemeindevahlen über den provisorisch in Aussicht genommenen Herbsttermin hinausgeschoben werden sollen, zumindestens verfrüht. Wichtig ist, daß im Schoße einiger tschechischer Koalitionsparteien und in der tschechischen Presse Bedenken dagegen laut wurden, in der gegenwärtigen ungelassenen Situation das Land einem hochpolitischen Wahlkampf auszuweichen. Die „Zeit“ glaubt daraus folgern zu können, daß Beschränkungen um das weitere Schicksal des Bundes der Landwirte den Ausschlag zugunsten einer Verschiebung der Gemeindevahlen gegeben hätten. Diese Version ist absolut unrichtig. Nicht irgendwelche parteipolitische Rücksichten sondern ausschließlich gesamtstaatliche Interessen stehen bei den diesbezüglichen Erwägungen im Vordergrund. Die Entscheidung der Regierung über den Zeitpunkt der Gemeindevahlen wird für nächste Woche erwartet.

## Gastgewerbe-Streik während der Ausstellung

Paris. Freitag um 23 Uhr wurde der Generalstreik der Angestellten der Hotel- und Gasthausbranche verkündet. Der Verband der Hotelangestellten gab eine Erklärung heraus, in welcher es heißt, daß der Verband des Gastgewerbes es abgelehnt hat, die 40stündige Arbeitswoche einzuführen, weshalb der Streik beschlossen wurde. Jene Unternehmungen, welche der 40stündigen Arbeitszeit zugestimmt haben, werden dies durch Plakate beim Eingang des jeweiligen Unternehmens ankündigen. Bereits um 21 Uhr haben die Angestellten einiger Hotel- und Restaurationsunternehmungen die Arbeit eingestellt. Betroffen sind auch Kaffeehäuser. Die Unternehmungen, welche die 40stündige Arbeitszeit unterfertigt haben, sind überfüllt. Die Streikenden verlustig die Schließung einiger Unternehmungen des Gastgewerbes herbeizuführen, doch haben die Besitzer die Polizei um Hilfe angerufen. Bisher kam es zu keinen Zusammenstößen.

Der Allgemeine Arbeitsverband besteht darauf, daß die Arbeitgeber die Woche zu fünf Arbeitstagen mit je acht Stunden und zwei freien Tagen genau einhalten u. zw. auch während der Dauer der Weltausstellung und der Touristen-saison. Die Besitzer der Hotels und Kaffeehäuser beharren aber darauf, daß ihnen das Recht zustehen soll, den Angestellten die freien Tage je nach Bedarf des Dienstes selbst bestimmen zu können. Sie erklären, daß sie das Personal einschränken aber ihre Unternehmungen schließen werden, wenn dieser ihr Standpunkt nicht berücksichtigt werden sollte, den der französische Senat gebilligt hat.

## Letzte Warnung Frankreichs

Internationale Kontrolle an der Landgrenze aufgehoben

Paris. Amtlich wird gemeldet: Die französische Regierung wird am 12. Juli dem Nicht-interventionsausschuß in London mitteilen, daß sie die internationale Kontrolle an der spanisch-französischen Grenze am 13. Juli aufheben wird. Dieser Schritt Frankreichs bedeutet nicht die Kündigung der Nicht-einmischungsverpflichtungen, die von der französischen Regierung übernommen wurden, sondern stellen formal eine Repressalie gegen die Verhinderung der internationalen Kontrolle an der spanisch-portugiesischen Grenze, wo auf Veranlassung von Lissabon die englischen Beobachter sich zurückziehen mußten. Gleichzeitig ist die Maßnahme als Ultimatum an den Nicht-interventionsausschuß gedacht, der damit gezwungen werden soll, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt die von dem französischen Vertreter bekanntgegebenen Bedingungen zu erfüllen. Es ist aber unzweifelhaft, daß die französische Regierung auch ihre Entschlossenheit zum Ausdruck bringen will, dem deutsch-italienischen Mißbrauch der Kontrolle ein Ende zu machen. Im Endergebnis wäre das die Deckung der spanisch-französischen Grenze für die Regierung von Valencia.

## Berlin — überrascht

Berlin. Zu der Nachricht über den Beschluß der französischen Regierung, die internationale Kontrolle an der spanisch-französischen Grenze am Dienstag aufzuheben, wurde an Berliner maßgebenden Stellen folgender Standpunkt formuliert: Die Berliner politischen Stellen sind durch diese Nachricht überrascht. Man hört in Berlin die Auffassung, daß eine solche Mitteilung, falls sie im Londoner Ausschuss erfolgen sollte, nicht mit dem von allen Mitgliedern des Londoner Ausschusses angenommenen Antrag übereinstimmt, der die britische Regierung ersucht, einen Ausweg aus der in der Nicht-einmischungsfrage entstandenen Lage vorzubereiten.

## Ribbentrop und Grandi — provokativ

Die Betrauung Großbritanniens mit der Ausarbeitung eines neuen Vorschlages wird von der Londoner Presse mit resignierter Befriedigung zur Kenntnis genommen. Dieses Unternehmen, schreiben „Times“, ist kein solches, auf das bei

der gegenwärtigen Situation viel Hoffnungen gesetzt werden können. Es hat aber insofern Bedeutung, weil es den definitiven Abbruch der Verhandlungen aufschiebt und einige Tage Zeit gibt, um die Vernunft wirken zu lassen. Die Sprache Ribbentrops und Grandis sei unnötig provokativ gewesen und die Chancen, einen annehmbaren Plan zu finden, seien gering. England könne sich nicht zu der Auffassung bekennen, daß es die Zivilisation in Spanien gegen den Volksevidismus zu verteidigen habe. Die englische Hoffnung sei, daß Spanien, von aller Einmischung von außen befreit, in der Lage sei, über seine Zukunft zu entscheiden.

Der Führer der Arbeiteropposition Altlee sagte dem „Daily Herald“ zufolge, nachdem ihm die getriggen Entscheidungen zur Kenntnis gebracht wurden: Es sieht wie ein neuerlicher Aufschub der Verhandlungen aus und ist als Entscheidung zu werten, die dem Effekte nach an einer einseitigen Nicht-einmischung festhält.

Eine Massenemonstration der Labour-Party findet am Sonntag am Trafalgar-Square statt. Die Labour-Party will die Völker der Welt anrufen, sie mögen durch gemeinsame Aktionen eine Lösung der spanischen Frage herbeiführen.

## „Wenn morgen die Pyrenäengrenze geöffnet wird...“

„Matin“ meint, die Mächte hätten offenbar begehrt, daß heute für einen Kampf um eine abstrakte Ideologie nicht die Zeit sei. Wenn morgen die Pyrenäengrenze geöffnet wird, fährt das Blatt fort, dann wird Deutschland ruhig bleiben. Es wird erkennen, daß das friedliebende Europa vor seinen Einschüchterungen nicht zurückweicht. Es wird erkennen, daß Gewalttakte und fertige Kasernen Methoden sind, die Europa nicht annimmt. „Populaire“ führt aus, daß, wenn man die Sitzung des Londoner Ausschusses nur auf Grund der Reden beurteilen wollte, dann würde die Situation günstig aussehen, denn die deutsch-italienischen Vorschläge würden nur von den Autoren selbst unterteilt. Das Gesamtbild über die Bedeutung der gestrigen Sitzung aber werde man sich erst nach einigen Tagen machen können, bis das Ergebnis der neuen britischen Bemühungen um ein Kompromiß bekannt sein wird.

## General Miaja an die Soldaten

Madrid. (Agence Espagne.) General Miaja hat an die Armeekorps folgenden Appell gerichtet:

„Genossen! Ihr kämpft jetzt den vierten Tag, und Ihr habt gekämpft, wie Ihr immer gekämpft habt. Die von allen so sehr gewünschte Offensive hat begonnen. Infanterie und Artillerie kämpfen ohne Unterlaß wie erfahrene Veteranen. Das antifaschistische Spanien erwartet von Euch den Triumph seiner Sache! Vorwärts, ohne rückwärts zu blicken! Denkt an nichts anderes als den Sieg! Ruhm den gefallenen Helden!“

Euer General Miaja.

## Erklärung Companys zu der Rede Edens

Barcelona. (Agence Espagne.) Die Zeitungen von Barcelona veröffentlichen eine Erklärung des Präsidenten Companys zu der Rede von Mr. Eden.

„Jede Bestätigung des Integritätsprinzips für den spanischen Boden, wie die, welche Mr. Eden soeben gemacht hat, wird in Katalonien sehr günstig aufgenommen. Wir wissen, daß, wenn Italien und Deutschland Krieg gegen uns führen, dieser Krieg ausschließlich dem Zweck dient, um in Spanien Positionen zu erringen und zu bewahren. Denn unsere Liberalen und demokratischen Ideologien, welche alle Sprachen und alle Besonderheiten der spanischen Völker respektieren, können keineswegs als Rechtfertigung für die Angriffe dienen, deren Gegenstand wir sind. Man führt Krieg gegen uns aus rein imperialistischen Gründen. Wir sind Soldaten der Halbinsel für den demokrati-

schen Frieden im Westen. Diejenigen Spanier, die um ihre Lebensstätten und ihre Interessen zu bekämpfen, die Tore Spaniens den Marokkanern, Deutschen und imperialistischen Römern geöffnet haben, dürfen der Strafe für ihre große Schuld nicht entgehen. Sie haben die Integrität Spaniens gefährdet und wollen Mallorca den Fremden ausliefern. Sie wollten aus einer Hälfte Spaniens eine deutsche Kolonie machen, sie haben unsere Schutzgebiete in Afrika gestört und haben diese Gebiete den italienischen und deutschen Antrieben geöffnet, die durch die Rebellen in Langer besonders gefördert werden. Alle diese böswärtigen Handlungen muß man verhindern und diejenigen, die sie begehen, zur Verantwortung ziehen. Katalonien, im vollen Einverständnis mit allen Demokratien, die den Frieden und die Stabilität im Mittelmeer, im Westen Europas und im Nordwesten Afrikas aufrechterhalten wollen, wird mitarbeiten um die spanische Integrität zu erhalten, welche die feste Basis des Friedens ist.“

## Franco's Truppen

Valencia. (Agence Espagne.) Die Gefangenen, die bei der Besetzung von Quisorno gemacht wurden, sind nach Madrid gebracht worden. Torrelodones hat den Zug der Gefangenen angehalten, um den Gefangenen, die vor Hunger am Rande ihrer Kräfte waren, zu essen zu geben. Unter diesen Gefangenen befinden sich junge Marokkaner, die in französischen Protektorsgebieten von Marokko rekrutiert wurden und junge Leute aus verschiedenen Gebieten Spaniens, die von den aufständischen Truppen mit Gewalt rekrutiert worden sind, trotz ihrer Jugend und ihrer Ungeeignetheit für militärische Dienste.

## Dort Worte, hier Taten!

Es ist alles in Ordnung. Die Partei Henleins hat wiederholt erklärt, sie sei eindeutig sozial und auf der Tagung des Bundes der Deutschen wurde betont, der Bund sei gleichfalls eindeutig sozial. Da so ziemlich jeder sudetendeutsche Unternehmer entweder der Henlein-Partei oder dem Bund der Deutschen, zumeist beiden deutsch-nationalen Organisationen angehört, hier wie dort bedingungslos dem Führergebot unterworfen ist und dieses das Sozial-Sein anordnet, bei sonstiger Gefahr der Ausstoßung aus der Volksgemeinschaft, müssen jetzt für die sudetendeutschen Arbeiter paradiesische Zeiten anbrechen. Die Volksgenossen Unternehmer werden einander den Rang ablaufen wollen im eindeutigen Sozial-Sein! Der Bund der Deutschen hat noch ein Hebriges getan, um den Volksgenossen Arbeitern zu helfen. Er hat in einer Entschließung, die auf die dem Sudetendeutschtum durch den Geburtsrückgang drohenden Gefahren aufmerksam macht, sich an alle Unternehmer mit dem Appell gewendet, „Arbeitern und Angestellten in einer Zeit steigender Lebenshaltungskosten aus freien Stücken heraus durch Gewährung von angemessenen Löhnen und Gehältern zu helfen, insbesondere aber durch ausreichende und gestaffelte Löhne und Gehälter die Gründung und Erhaltung kinderreicher Volkfamilien zu ermöglichen...“

Wenn nach solcher eindringlicher Mahnung die deutschen Unternehmer nicht in sich gehen! Wenn sie jetzt nicht ihr soziales Herz bedenken! Der Bund der Deutschen wird hoffentlich nicht unterlassen, fortlaufend Listen jener deutschen Unternehmer, die seinem Appell Folge leisten, zu veröffentlichen...“

Die Freien Gewerkschaften, durch vieljährige Erfahrungen skeptisch geworden, haben wieder auf diesen Appell, noch auf seine Wirkungen gewartet, sondern bemühen sich seit Monaten nicht ohne Erfolg, gestützt auf die wachsende organisatorische Kraft der Arbeiter und auf ihre Kampfbereitschaft, allgemeine Lohnerhöhungen durchzusetzen und in Tarifverträgen festzulegen. Pfarzer Behrensennia, der Bundesführer, dürfte ja Goethes „Faust“ kennen, wenn auch Goethe wegen mangelnder Volks- und Massebewußtheit nicht sehr schämen, und nicht umhin können, die Berechtigung der Meinung anzuerkennen: „Denn was man schwarz auf weiß besieht!“ — Was verträglich festgelegt ist, ist jedenfalls sicherer, als was von der eindeutig sozialen Einsicht der Volksgenossen Unternehmer zu erwarten ist.

Diese Volksgenossen Unternehmer waren doch auch in den schlimmsten Krisenjahren nicht weniger „volksverbunden“ als jetzt, aber sie haben die Schwächung der politischen und gewerkschaftlichen Kampfkraft der Arbeiter weidlich ausgenutzt zu umfangreichen Lohnerabsenkungen und sie haben damit nicht wenig beigetragen zum Geburtenrückgang. Denn daß Menschen, die seit Jahren nur noch Hungerlöhne bekommen, vor jeder Familienvergrößerung Angst haben, — daß also diejenigen, die sie zu einem Existenzminimum durchgeröhren zwingen, mühselig am Geburtenrückgang sind, ist unbestreitbar. Und seltsam, wie sehr die Volksgenossen Unternehmer, weit entfernt von aller Freiwilligkeit, sich gegen jede Lohnerhöhung sträuben! Sie sind doch verpflichtet, eindeutig sozial zu sein! Und doch mußten heuer schon zehntausende sudetendeutsche Arbeiter freileben, um bescheidene Lohnerhöhungen durchzusetzen! Die Unternehmer müssen also dazu gezwungen werden, so sozial zu sein, wie die Zugehörigkeit zur Henlein-Partei und zum Bund der Deutschen gebietet! Sie werden dazu gezwungen aber wieder durch Henlein, noch durch Behrensennia, sondern durch die Freien Gewerkschaften! Wieder bestätigt jüngste Erfahrung eine alte: einzig und allein die freie Arbeiterbewegung handelt im Volksinteresse! Der Kampf der Arbeiter, tausendmal geschmährt als vollstanzweibler Klassenkampf, ist Kampf für das Volk!

In dem Maße, als es den Freien Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei gelingt, durch günstige Lohnsätze und durch den Ausbau der Sozialpolitik die Lebensbedingungen der Arbeiter- und Angestelltenchaft zu verbessern, in dem selben Maße wird der Wille zum Kind wachsen. Und es wird verantwortungsbewußte Elternschaft sein, die zur Weltung kommt: Kinder sollen geboren werden, um am Leben zu

bleiben und um als schaffende Menschen berechnen sich ausreichendes Brot erwerben zu können!

Aber mit der Verbesserung der sozialen Verhältnisse ist nur eine der Ursachen des Geburtenrückgangs beseitigt. Es gibt noch eine andere Ursache...

die viele daran hindert, Eltern zu werden. Wer ernstlich will, daß unser Volk nicht ernstlich gefährdet werde durch den Geburtenrückgang...

Von dieser Erkenntnis sind die „Führer“ und ihre „Volksgemeinschaften“ noch weit, weit entfernt. Sie sind solcher Erkenntnis nicht fähig...

# Die Sozialistische Jugend-Internationale für Spanien

Auf Einladung der Vereinigten Sozialistischer Jugend Spaniens, die seit April dieses Jahres Mitglied der Sozialistischen Jugend-Internationale ist, weilte in der Zeit vom 28. Juni bis 6. Juli eine Delegation der Sozialistischen Jugend-Internationale in Spanien...

ordentlich starken Eindruck von dem Geist der in Spanien kämpfenden Antifaschisten.

Zwei Tage ihres Aufenthalts in Spanien verbrachte die Delegation in Madrid. Besonders eindrucksvoll war hier der Besuch in den vordersten Linien der Front. Eine Brigade, die vorwiegend aus Mitgliedern der Vereinigten Sozialistischen Jugend Spaniens besteht...

Die Delegation hatte den Auftrag, die Tätigkeit der Vereinigten Sozialistischen Jugend Spaniens im Zusammenhang mit dem spanischen Freiheitskampf zu studieren und gleichzeitig die Möglichkeit einer Vertiefung und Vereinheitlichung der Hilfsaktionen für Spanien zu untersuchen.

In Barcelona fanden Besprechungen mit der Leitung der Vereinigten Sozialistischen Jugend in Katalonien statt und außerdem wurden die wichtigsten Bildungseinrichtungen der Organisation besichtigt. In Valencia begannen die Besprechungen mit einer Sitzung der Leitung der Vereinigten Sozialistischen Jugend Spaniens, in welcher der Generalsekretär der Organisation, Santiago Carrión, über die politische und militärische Lage in Spanien und über die Wünsche seiner Organisation für eine Verstärkung und Vereinheitlichung der Hilfsaktion für Spanien berichtete.

In Alhambra, dem Standort der Internationalen Brigaden, besuchte die Delegation die Offizierschule und das Erholungsheim der Internationalen Brigaden. Das Weitemmensin mit allen Teilnehmern der Offizierschule vermittelte den Mitgliedern der Delegation einen außer-

Die Reise vermittelte in ihrem Gesamtverlauf eine Fülle von außerordentlich wertvollen Eindrücken und Aufschlüssen über die gegenwärtige Lage in Spanien. Mit großer Bewunderung erlebten die Delegierten die Entschlossenheit und die Siegeszuversicht der Massen des spanischen Volkes und seiner Jugend und den Ernst der Anstrengungen aller verantwortlichen Stellen der politischen und militärischen Führung des spanischen Volkes, um den Kampf gegen die Rebellen mit einem Sieg der Freiheit und der Demokratie zu beenden.

## SAI und III. Internationale für Spanien

Baris. Freitag fand in Paris eine gemeinsame Sitzung der II. Sozialistischen Internationale, für welche deren Vorsitzender de Brodère und Generalsekretär Friedrich Adler erschienen waren und der III. Internationale, die von Senator Cagán und Abgeordneten Torres vertreten wurde...

# Drohende jüdisch-arabische Einigung gegen — England

London. „Daily Telegraph“ berichtet aus Palästina, daß die Bevölkerung, gleichgültig ob Araber oder Juden, vielfach der Ansicht ist, es sei vorzuziehen, zu einer arabisch-jüdischen Einigung in Palästina zu kommen, als die von der Untersuchungskommission befürwortete Teilung anzunehmen.



Der Palästina-Teilungsplan. Die punktierte Fläche zeigt das für den Judenstaat in Aussicht genommene Gebiet, das der Korridor Jaffa — Jerusalem unterbricht.

„Times“ schreiben: Palästina diskutiert den Bericht der königlichen Untersuchungskommission so wie ein Patient eine schlecht schmeckende Medizin schluckt, die aber wie er weiß, ihm helfen soll. Das oberste arabische Komitee hat gestern Telegramme an die vier arabischen Könige...

## Kongreß von Marseille eröffnet

Marseille. Samstag vormittags wurde in Marseille der 34. Kongreß der Französischen sozialistischen Partei unter Teilnahme der delegierten Delegierten aller Kreisorganisationen und zahlreicher ausländischer Gäste eröffnet.

Der Parteikongreß genehmigte mit 3987 Stimmen gegen 591 Stimmen den Bericht über die administrative Parteiführung, der von Generalsekretär der Partei Paul Faure erstattet worden war.

# Neue Kämpfe in Nordchina

## Die Japaner brechen den Verbot

Peking. Der chinesische Außenminister legte am Samstag nachmittags bei dem japanischen Botschafter Protest gegen das Verhalten der japanischen Truppen bei Peking ein. Zugleich wurde eine Denkschrift überreicht, in der darauf hingewiesen wird, daß eine endgültige Verschlechterung der beiderseitigen Beziehungen nicht zugelassen werden dürfe.

Wen, welche die Stadt einschlossen. Die chinesischen Behörden haben die Tore der Stadt geschlossen, die Wachen verstärkt und den Eisenbahnverkehr eingestellt. Ähnliche Nachrichten besagen, daß entlang der Großen Mauer Truppenabteilungen konzentriert werden.

Beiping. (Neuter.) Die chinesischen Behörden teilen mit, daß in Wanping neuerlich die Kämpfe aufgenommen wurden. Es verlautet, daß die japanischen Truppen einen heftigen Angriff gegen die bereits vorher von chinesischen Truppen besetzte Stadt unternahmen.

# Negerkönigs Tochter

Roman von Otto Stössl

„Ja, du! Ihr seid ein gemeines Gefindel, alle miteinander, ich will von euch nichts mehr wissen. Einen anständigen, freundlichen Menschen, der keinem was Böses getan hat, uzen und hineinlegen, das ist weiter ein Feldenschild! Von Rechts wegen sollt' er euch fünfundzwanzig aufmessen auf den Reiterhintern. Aber er ist viel zu gut und bedankt sich noch für die Blamage, die ihr ihm eingebrockt hat. Schämt euch über euren Stallwiz in die Erde hinein.“

Die andern lachten, daß es völlig wie das vergnügteste Wiehern ihrer Gänse klang. „Es war ein Hauptstich. Soll und einer den Wiz nachtun. Das Bettrennen macht den Gesty beruhmter, als das ganze Afrika!“

„Euer Wiz ist ein Rohmist, nichts weiter, der wird weggeführt, nur euer Stall stinkt davon.“ „Geh, Anna, gib mir ein Büffel und sei g'scheid, was hast du denn von dem böhmischen Affrikaner.“

Damit begann ein Handgemenge, man hörte eine kräftige Mauthschelle, einen Wutausbruch des Beleidigten und die abwehrnden Rufe des Frauenzimmers, dazwischen das vergnügliche Gelächter der übrigen, die zu weiterem Streit aufhetzten.

Da öffnete Gesty die Tür und führte das Pferd hinein. Bei seinem Eintritt wichen die Burschen zurück und einer, der mit dem Mädchen rang, ließ sofort ab von ihr, die hochatmend und über und über rot im Gesicht dastand, eine handfeste, schlank, wohlgestellte Person mit einfacher, sauberer Arbeitskleidung, einer blauen Schürze und bloßen Armen. Gesty hatte das

Mädchen bereits wiederholt gesehen, sie war die Tochter des Hausverwalters, die in den verschiedenen Gebäuden säuerte und Ordnung hielt, zuweilen im Freien die Wäsche wusch und zwischen den Bäumen zum Trocknen aushing, ein munteres Ding, das für jeden einen Scherz hatte und nicht maulfrumm die derben Annäherungen der verschiedenen Leute erwiderte, die in der verlassenen Gartenwelt umherstreichten. Freilich schien sie bei diesen Gefechten sich zu behagen und namentlich mit den jungen Stallburschen und Reitern nicht ungerne anzubinden, aber sie war ihm eben deshalb recht vergnüglich erschienen, wenngleich er bisher mit ihr keine nähere Bekanntschaft angefangen hatte.

Nun grüßte er kurz und freundlich und ließ sich über die schmerzlichen Begebenheiten des Nachmittags sein Zeichen des Wohlvergnügens anmerken. Die Stallburschen nahmen ihm daher schweigend das Pferd ab und führten es zur Krippe, während er mit höflichem Dank umkehrte. Als er wieder draußen war und langsam seinem Hause zuschritt, vernahm er hinter sich einen leichten Gang, wandte sich um, und da stand auch schon ganz erhöht und verlegen das Mädchen und erwiderte seinen freundlichen: „Guten Abend!“

Dann sagte sie: „Herr Doktor, Sie müssen mit nicht böse sein, mich geht's ja nichts an, aber Sie sollten sich doch mit dem Gefindel da nicht einlassen“, dabei wies sie, die Schultern verächtlich zurückwerfend, nach den Ställen.

Gesty fühlte bekümmert seinen Kopf und ging weiter, indes sie neben ihm blieb. „Die haben ein recht dummes Stück mit Ihnen aufgeführt! Sie sind doch zu gut für diese Leute und glauben, jeder ist so wie Sie. Dann passiert Ihnen ein Unfuss wie heute nachmittags.“ „Liebes Fräulein! Der Narr war ja ich, warum soll ich denn einem anderen die Schuld geben? Mich hat der Teufel, und ich habe das Bettrennen geritten. Wer im Leben noch keine Dummheit gemacht hat, ist besser daran als ich. Ich mache nichts als Dummheiten.“

„Neben Sie doch nicht so, Sie sind ja zehnmal so klüger als das ganze Paß, das sich an Sie heranmacht und von Ihnen maust und Sie bei lebendigem Leib aufstreffen wird, wenn das so weitergeht. Sie merken nichts und denken, alles ist in Ordnung. Wenn einer sich in der Welt nicht auskennt, führen ihn eben alle an der Nase herum.“

Damit waren sie vor dem Bawillon angelangt, und das Mädchen streckte ihm die Hand entgegen: „Nichts für ungut, ich hab's nicht böse gemeint, Sie werden es schon recht verstehen und sich daran halten.“

Gesty ließ sie aber nicht fort und lud sie dankbar zum Abendessen ein, sie müsse jetzt mit ihm kommen, denn gerade heute hätte ihn seine gewöhnliche Gesellschaft im Stich gelassen, und er brauche nach den Abenteuer des Tages ein bißchen Aufheiterung und Gesellschaft und so guten Paß. Da lachte sie und folgte ihm ohne Ziererei in den Saal.

Jede Ausstellung findet ihr natürliches Ende, wenn das Publikum sich an ihr sattgesehen und -geschmeckt hat. Auch die unseres Afrika-reisenden hatte ihre Tage hinter sich, ein nettes Stämmchen eingebracht, von welchem der Doktor Gesty recht angenehm ein Jahr hier leben, sein Werk schreiben und seine nächste Reise angemessen vorbereiten konnte. Jetzt war freilich die Niederschrift des Buches, welches er der Wissenschaft, dem Monarchen und der Öffentlichkeit loszusagen schuldete, das Allerwichtigste. Sollte es doch auch endlich das Honorar einbringen, um der ungeliebten fernen gewesenen Braut ihre Unbill zu vergüten und ihren Verdacht zu bezahlen.

Dieter war nicht müßig geblieben. Er hatte einen wohlhabenden Buchhändler für das geplante Reiseverfug zu interessieren gewußt, ja sogar einen ansehnlichen Vorfuß erwirkt. Der als Zeichen von Gesty's Betrugstreue und gutem Willen nach Peking geschickt wurde, damit sich die verlassene Jungfrau bis auf weiteres mit der Abschlagszahlung zufriedengebe.

Run wurde die Ausstellung geschlossen, die Tiere wieder verpackt, das Negerbüffel auf den Mist geworfen, die Gerätschaften eingeräumt, die Sammlungen in Kisten getan, und als große Haufen verstaubt. Gesty blieb mit Tefat, seinem Zimmermann, in dem wußten Raume weiterhin wohnen, während er Bella auf Dieters Bureau diesem in Paß und Quartier gab. Denn Dieter sagte: „Das Wädel wird groß und soll hier was lernen, damit sie auch was von Europa hat. Zu euch lebigen Männern paßt sie doch nicht recht. Das gibt nur dummes Gerede unter den Leuten. Bei mir zu Hause wird sie schon ordentlich gehalten werden.“

Das sah der Doktor auch ein und gab Bella seinem Gönner mit, zumal er sich von ihrem Wohlergehen ohnehin jeden Tag überzeugen konnte, da er sein Werk mit Dieter recht eigentlich gemeinsam verfaßt. Der deutschen Sprache nicht sehr sicher, hielt er sich gerne an Dieters Gefühl, Grammatik und Rechtschreibung. Nachdem er morgens eine Stunde spazieren geritten war, setzte er sich an seinen Tisch im verödeten Saal, nahm seine Tageblätter und Notizen vor, strengte sein Gedächtnis und all seine Kenntnisse an und schrieb unter Angst, Schweiß und Mühsal ein Kapitel um das andere. Zuweilen geriet er in arge Mühsal und verwünschte den ruckeligen Paß, zuweilen erlachte ihn wieder das hohe Gefühl des fernem, wunderbaren Landes, dessen Luft und Erde, Buchs und Leben er im schönsten Bilde vor sich sah, ohne es doch mit Worten fassen und wiedergeben zu können. Jedes Tier, das er belauscht, schien darauf zu lauern, ob ihm sein Recht werde, und all die felerlichen, komischen, entsetzlichen Augenblicke, die er einst in Abenteuer mit den Eingeborenen durchgemacht, befielen ihn in der Erinnerung wie Wahnungen erster Jugend, die Wahrheit zu sagen und lasteten wie ein Alpdruck auf seinem bösen Gewissen, denn wie vieles mußte er bloß deshalb verschweigen, weil er es nicht auszusagen vermochte. (Fortsetzung folgt)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Provokationen von Henlein-Turnern in Aussig

Freitag abends gegen 7 Uhr ließ der Führer einer Gruppe von Ordner der Deutschen Turnerschaft, die jetzt in Aussig einen sogenannten „Tag der Erziehung“ abhält, vor dem Aussiger Volkshaus haltmachen. Er ließ seine Mannschaft, ungefähr 30 Ordner, einige Minuten lang das Volkshaus betrachten und gab erst dann den Befehl zum Weitermarsch.

Dieser Vorgang stellt nicht nur eine dreifache Provokation der Arbeiterschaft dar. Er ist umso empörender, wenn man die gerade aus Anlass des „Tages der Erziehung“ besonders rege Flästerpropaganda kennt und weiß, welche Rolle die Propaganda für die Methoden des Dritten Reiches dabei spielt. Genau so wie es hier die Ordner der Turnerschaft vordemonstrieren, begannen in Deutschland die Provokationen der Arbeiter, vor deren Volkshäuser und Lokale man die SA aufmarschieren ließ, um den Besitz der Arbeiter „zu betrachten“. Es ist verständlich, wenn die über diese Provokationen empörten Aussiger das Wort prägen, daß der „Tag der Erziehung“ ein Tag der Erziehung für das Dritte Reich ist.

## Volksverräter oder Volksanwälte?

Daß die deutschen Sozialdemokraten Volksverräter sind, diese niedrige Verleumdung ist so alt wie die deutsche sozialistische Arbeiterbewegung. Kaum hatten sich, vor Jahrzehnten, die sudetendeutschen Arbeiter zu organisieren begonnen, erhoben schon die deutschnationalen Besitzenden wider sie den Vorwurf des Volksverrats. Die nationalsozialistischen Parteien wechselten, das „Argument“ gegen die Sozialisten blieb das gleiche, Partei gab es an Partei weiter, die Alldeutschen an die Nationalsozialisten und diese an die Henlein-Partei. Für den gläubigen Henleinisten steht der Volksverrat der deutschen Sozialdemokraten ebenso fest wie die Unfehlbarkeit seines „Führers“ und des „Führers“ jenseits der Grenzen.

Nun ist im Wiener Verlag Wilhelm Braumüller, der ehemals ein wissenschaftlicher Verlag von gutem Rufe war, eine Broschüre erschienen, verfaßt von einem Herrn Hans Richter, die den Titel trägt: „Die Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei nicht unterdrückt?“ und den Untertitel: „Tschechoslowaken antworten der Tschechoslowakischen Regierung.“ Die Broschüre soll beweisen, wie berechtigt die Beschwerden der Sudetendeutschen sind, sie soll es beweisen durch Anführung kritischer Aufsätze und Reden von Blättern der Regierungsparteien und antisozialistischer Politiker. Was sagen diese Stimmen? Daß die Not in den sudetendeutschen Gebieten besonders groß war, daß die Maßnahmen zur Linderung der Not ungenügend waren und daß die Sudetendeutschen mancherlei Ursachen zu Klagen hatten. Die Broschüre kommt ein wenig spät, es ist heute, da die Zahl der Arbeitslosen auf 800.000 gestiegen ist, manches schon wesentlich anders als zu der Zeit, da diese Aufsätze geschrieben und diese Reden gehalten wurden. Das nur nebenbei. Was für uns wichtig ist, für jeden objektiven Politiker wichtig sein müßte: die vielen ausführlichen Zitate aus dem „Sozialdemokrat“ und dem „Nordböhmischen Volksboten“ und aus den Reden des Abgeordneten Falck beweisen eines unabweislichen: daß es die deutschen Sozialdemokraten waren, die unermüdblich auf die sudetendeutsche Not aufmerksam gemacht haben, daß also sie in Wahrheit treue Volksanwälte waren und sind!

Sie haben ja auch wahrlich mehr getan als geschrieben und geredet — sie haben auch im Parlament und in der Regierung daran mitgearbeitet, die Krise zu bekämpfen, die Not zu lindern. Und gerade das wichtigste Ergebnis dieser Arbeit, die Vereinbarungen vom 18. Februar, wurden von jenen, die die sudetendeutsche Not brauchen als Agitationsmittel, die also durch nichts in ihrer Politik so gestört werden, wie durch die Milde rung dieser Not, als „nationaler Verrat“ ausgeschrieben!

Jene Volksgemeinschaftler, die im Auslande mit der sudetendeutschen Not gegen die Tschechoslowakische Republik agitieren, haben, als das Regierungskommuniké vom 18. Februar veröffentlicht war, sornbend die sudetendeutschen Arbeitslosen aufgefodert, lieber weiter zu hungern, als „nationalen Verrat“ zu begehen etwa durch Annahme einer Stelle, die sie im Zuge der Durchführung der Regierungsbefehle bekommen könnten!

Denn es ist „nationaler Verrat“, als Arbeiter oder Angestellter in den Staatsdienst zu treten und dadurch die völkischen Agitationsmöglichkeiten zu schmälern. Und es ist marxistischer Volksverrat, an der Verbesserung der Krise mitzuarbeiten. Es ist aber völkisch, den Hunger der Volksgenossen als Agitationsmittel zu benutzen, von diesem Hunger das Parteilieben zu fristen.

Manchmal allerdings wird, ohne daß man es wollte, durch „Fehlgriffe“ der Agitation, durch

mißglückte Uebersetzung, das Gegenteil dessen bewiesen, was man täglich behauptet, wird zum Beispiel durch die genannte Broschüre bewiesen, daß die eifrigsten, die unermüdblichsten Volksanwälte die so oft des Volksverrats beschuldigten deutschen Sozialdemokraten sind.

## Was wird sein?

Wie fast in aller Welt, so nicht zuletzt gerade im sudetendeutschen Gebiet ist in diesen Tagen des bangen Fragens kein Ende, was denn nun eigentlich werden werde. Beängstigt folgen die Menschen — wir sprechen hier natürlich von den vernünftigen Leuten, die nicht hitler- und henlein-berauscht sind — den Verhandlungen in London und über alle politischen Erwägungen hinaus suchen diejenigen, die genug Phantasie besitzen, um sich die Möglichkeiten einer Katastrophe auszumalen, sich jedes Tages zu freuen, der noch so normal verläuft, als es die Anormalität unserer Zeitläufte zuläßt. Alle, die nicht stur in den Tag hineinleben, fühlen sich als Zeugen eines furchtbaren Schachspiels, von den Schichten gewagt und in seinen Einfäßen alles überbietend, was die Weltgeschichte bisher an Aufregendem mit unaussprechlichen Folgen sah.

Was wird sein?, so fragen die Menschen auch bei uns sich selber und einander. Und begierig, leidenschaftlich interessiert greifen sie an jedem Morgen zu ihrer Zeitung, um deutlicher den fiebrigen Pulsschlag der Zeit zu fühlen.

Die Klagen werden in ihrem Blatt nicht nach Prophezeiungen suchen; werden wissen, daß die Entscheidungen von tausenden Umständen abhängen, die von oben in einem kleinen Land nur ganz geringfügig beeinflusst werden können; werden auch immerzu der anderen Tatsache eingedenk bleiben, daß die Zukunft sich um so schwerer abschätzen läßt, je stärker sie mit abhängt von Mächten und Herren, deren Sinn zum großen Teile unahnbar ist. Dennoch wäre es grundfalsch zu glauben, daß uns nichts anderes übrigbliebe, als ergeben zu warten, ob es regnen oder ob die Sonne scheinen werde; jeder von uns hat es in seiner Hand, so klein auch sein Wirkungskreis sein möge, Vernunft zu predigen; je umfassender, je weitreichender die Vernunft, desto größer trotz alledem, dem Wahnsinn erfolgreich entgegenzutreten, seinen Ausbruch zu verhindern oder doch, wenn er sich nicht sollte verhalten lassen, so kurz und unschädlich wie möglich zu machen. Das Allerdümmste und Allergefährlichste ist es vielleicht, den Krieg als eine völlig unvermeidliche Tatsache gedanklich und seelisch vorwegzunehmen und auf diese Weise eine Kriegsdangst zur Kriegspsychose steigern zu lassen, die selber als eine kriegstreibende Erscheinung angesehen werden muß. Und ganz arg, für sich selber und für die Allgemeinheit, sind jene dran, die sich jeden Augenblick dieser Wochen und Monate durch das ständige Gefühl vergiften, daß man das Unheil ja doch auf keine Weise aufhalten könne. Man kann es! Und wenn wir auch nur ein kleiner und schwacher Teil sind — mithelfen können wir schon! Immer wieder heißt es, an Goethe denken: Nimmer sich bewegen, kräftig sich zeigen . . . !

## Mandatsklage der SdP gegen Abg. Liebl?

Der von der SdP suspendierte Abg. Liebl-Görkau wurde in letzter Zeit wiederholt in ultimativer Form zur Mandatsniederlegung aufgefordert, er hat dieser Forderung allerdings nicht Folge geleistet. In der kürzlich stattgefundenen Beratung der SdP-Parlamentarier unter Vorsitz Konrad Henleins wurde auch über den Fall Liebl beraten und eine Kommission eingesetzt, welche die Frage überprüfen wird, ob eine Mandatsklage gegen Liebl vor dem Wahlgericht Aussicht auf Erfolg hätte, bzw. ob das Treugelöbnis an Konrad Henlein vom Wahlgericht als ein Verbot gewertet werden müsse. (DND.)

## Friede — Wohlergehen Freiheit

Der Pavillon der französischen Gewerkschaften

(Pariser Sonderbericht.)

Zum erstenmal in der Geschichte der Weltausstellungen haben sich die Arbeiter, die das Wunderwerk der Pariser Internationalen Ausstellung schufen, ihr eigenes Haus im Rahmen der Ausstellung erbaut. Sie sind nicht die Namenlosen geblieben, die Unbekannten. Einer der schönsten und gewaltigsten Pavillons gehört ihnen: Der Pavillon der Gewerkschaften.

Die Hauptfront, der Seine zugewendet, ist ein riesiges Gemälde, eine Symphonie der Arbeit, aufklingend zu dem schönen Symbol: „Friede — Wohlergehen — Freiheit“. Dieses einzigartige Gemälde kommt zu seiner vollen Wirkung, wenn es nachts die Scheinwerfer aus dem Dunkel heben, die Wappen und Fahnen der einzelnen Berufsgruppen aufleuchten und die Fischlatter, die die Gewerkschaften der Fischer

## Die Mörderin von Königswald festgenommen

Die Mörderin des kleinen Wähele aus Königswald, die nach ihrer bestialischen Tat nach Sachsen geflüchtet war, ist am Mittwoch, den 7. d. M., in Hinterhermersdorf in Sachsen, hart an der Grenze, in der Nähe von Nixdorf, verhaftet worden. Sie war in den Ort gekommen und nach den in den Zeitungen veröffentlichten Beschreibungen von Ortsbewohnern erkannt worden. Sie dürfte binnen kurzem den tschechoslowakischen Behörden überstellt werden.

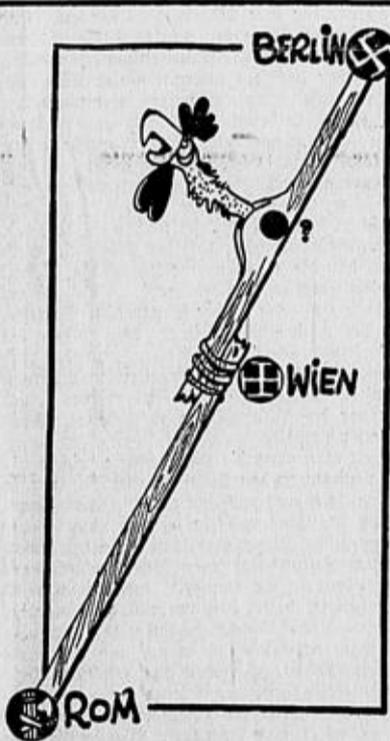
## Amtsenthörung eines Gemeindevorstehers

Von der Bezirksbehörde in Leitmeritz wurde auf Grund verschiedener Beschwerden der der SdP angehörig und erst kürzlich neugewählte Vorsteher der Gemeinde Tschering bei Leitmeritz seines Amtes enthoben. (DND.)

## Endlich unbehindertes Beerenpflücken!

Laut einer neuen Mitteilung hat das Landwirtschaftsministerium nunmehr den Zutritt in die „Staaten Wähele“ oder Abgaben gestattet. Personen, die durch den Wald gehen, dürfen Waldfrüchte für den eigenen Bedarf pflücken. Wo eine Kontrolle notwendig ist, stellt die Forstverwaltung um 50 Heller eine Legitimation aus. Urlauber und Sommerfrischler, die sich in der Nähe von staatlichen Forsten aufhalten und häufig in den Wald gehen, müssen eine solche Legitimation verlangen. Für die ortsansässige Bevölkerung werden besondere Eintrittskarten, die zum gewerksmäßigen Sammeln von Früchten berechtigen, ausgeben.

Das Geburtshaus Gustav Mahlers niedergebrannt. Ueber den Bezirk Humpoleh ging ein Gewitter nieder. Durch Blitzschlag geriet die Gastwirtschaft Kratochvil in Kalischt bei Humpoleh in Brand. Das Haus, in welchem sich die



Die „Achse“ und ihr Schwerpunkt

Gastwirtschaft befand, brannte völlig nieder. Es ist das Geburtshaus des großen Musikers und Dichters Gustav Mahlers.

Am die Olympia-Teilnehmer! Alle Teilnehmer, die keinen eigenen Paß besitzen, erhalten Devisen nur durch ausgeteilt. Wir eruchen um sofortige Einfindung der Beträge in Kč und um Mitteilung, welche Devisenarten wir beschaffen sollen. Die Bestellung ist dringend. Die Unionsleitung!

## Der „Venkov“ und die Forderungen Deutschlands

Der „Venkov“ läßt sich von seinem Berliner Mitarbeiter über die nach reichsdeutscher Auffassung notwendigen Voraussetzungen einer Verständigung zwischen Prag und Berlin berichten, daß zwar die Lockerung des französisch-tschechoslowakischen Bündnisses und die Auflösung des Paktes mit Frankreich und Rußland nicht die vielfach angemessene überragende Rolle spielen, daß aber der Ausgleich mit der deutschen Minderheit, und zwar im Zeichen der SdP gefordert werde. Ferner werde Kritik an der Mitteleuropapolitik des Ministerpräsidenten Dr. Gotta und an der Ignorierung der Dillischen Nichtangriffspatentabgabe vom Jahre 1936 geübt.

Aus dem Kommentar, welchen der „Venkov“ diesem Bericht anschließt, ist deutlich die Verlegenheit über solch ein Ergebnis seiner monatelangen Politik der Anbiederung an die tschechischen Staaten fühlbar. Die henleinfreundliche Politik, welche die agrarische Rechte mit dem Hintertreiben getrieben hat, daß Hitler im entscheidenden Augenblick Henlein ebenso fallen lassen werde wie er seine Anhänger in anderen Staaten fallen ließ, hat sich als Fehlspekulation erwiesen. Der Preis um den „Venkov“ hat es im Gegenteil bewirkt, daß Deutschland die Gelegenheit zu einer Steigerung seiner Ansprüche gegeben sieht. Nun ist auch der „Venkov“ zu einer Polemik gegen die Berliner Forderungen gezwungen und es ist bezeichnend, daß er — der die Diskussion mit der SdP so warm befürwortet hat — jetzt die deutschen Forderungen als paradox ablehnt.

## Nichtssagendes Kommuniqué über die österreichisch-deutschen Verhandlungen

Wien. Ueber die Samstag abgeschlossenen deutsch-österreichischen Verhandlungen wurde folgendes Kommuniqué veröffentlicht: Der bei Abschluß des Abkommens zwischen Österreich und Deutschland vom 11. Juli 1936 vorgelegene Ausschuss von Vertretern der beiderseitigen Außenminister hat seine am 8. ds. in Wien begonnene Arbeit beendet. Die Beratungen wurden in freimütiger Aussprache und in dem gemeinsamen Bestreben geführt, die auf Grundlage des Abkommens angebahnte Entwicklung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Staaten, entsprechend dem Willen der beiden Regierungen, weiterhin zu fördern. Als Tagungsort für den nächsten Zusammentritt des Ausschusses, der vereinbarungsgemäß von Zeit zu Zeit einberufen werden soll, ist Berlin vorgezogen.

## Das Attentat auf Salazar

Lissabon. (Gavas.) Der Polizeichef erklärte, daß die Polizei bereits Beweise für die Täterschaft des Attentates gegen den Ministerpräsidenten Salazar habe. Es handle sich um die bekannten gefährlichen Verbrecher Antonio Courado, einen ehemaligen Angestellten der Lissaboner elektrischen Bahnen, der im Jahre 1935 einen Polizisten ermordet hat, weiter um José Santos Rocha, ehemaliger Korporal, und um Francisco Horta Catarino, einen ehemaligen Zugführer.

Moskau. Am 10. Juli empfing der Vorsitzende des Zentralkomitees der Sowjetunion, Kalinin, den schwedischen Außenminister Sandler.

Brüssel. (Gavas.) „Nation Belge“ erklärt, daß Ministerpräsident Van Zeeland nicht beabsichtigt, nach Berlin zu reisen, um dort seine informative Mission über die Weltwirtschaft fortzusetzen.

und Schiffer symbolisieren, rot betwimpelt auf der strahlenden Seine schaukeln.

Das Innere des Hauses der Arbeit wird von einem lichten, luftigen Ehrensaal beherrscht. Fresken ziehen sich an den Wänden entlang und erzählen die Geschichte der Arbeit von den Sklaven, die die Pyramiden der Pharaonen erbauten über das Mittelalter zur Moderne. Sie erzählen aber auch von dem Werk der Gewerkschaften für die Jugend, für den tätigen Menschen und für das Alter. An den Wänden entlang wird, von Nischenbüsten der Vorkämpfer der französischen Arbeiterbewegung, wie Jean Jaurès und Albert Thomas unterbrochen, die Entwicklung der französischen Arbeiterbewegung in pastenden Gemälden geschildert: von Barrikadenkämpfen vergangener Jahrhunderte wird gesprochen, von den großen Vorkriegskämpfen, die niedergeknüppelt wurden, und von dem gewaltigen Siege, den die französische Arbeiterklasse im Vorjahr erringen konnte. Im Jahre 1789 vertrieb Frankreich die Menschenrechte, im Jahre 1888 das moderne Arbeitsrecht: Eine Figur an der Stirnseite der Ehrenhalle kündet diese beiden Großtaten einer großen Nation.

Dieser Ehrensaal, den eine große Bühne

abschließt, ist als Versammlungsraum gedacht. Hier werden während der Dauer der Ausstellung noch viele Feste der Arbeiter gefeiert werden.

Im ersten Stockwerk liegt neben den einzelnen Gewerkschaftsbüros ein Empfangssaal für die Delegationen, mit einer Wüste des Begründer der modernen französischen Gewerkschaften Léon Jouhaux geschmückt. Eine Inschrift kündet: „Die Naturkräfte im Dienste des menschlichen Genies müssen das Wohlergehen und den Frieden aller sichern.“ (Les forces naturelles au service du génie de l'homme doivent assurer le bien-être et la paix de tous.)

Stark betont wird die Zeit nach der Arbeit: Sport, Freiluftleben, Wäher, Theater und Volkshochschulen finden ihren Platz in diesem Pavillon. Daneben zeigt jede Berufsgruppe ihre kleine Sonderchau in bunten Panoramen. Eine herrliche Terrasse über der Seine bildet den heiteren Abschluß.

Bildhauer, Architekten und Maler haben in diesem Pantheon der Arbeit ihrer Zusammengehörigkeit mit dem Arbeiter lebendigen Ausdruck verliehen. Ein Prunkstück der Pariser Ausstellung ist entstanden, ein wahrhaftes Heim für jeden schaffenden Menschen. Georges Bro,

# Auf der Alm da gibts keine Sünd'

## Adolf Hitlers Zufluchtsort — Einst Berghütte, jetzt Festung

In den Bayerischen Alpen, unweit der österreichischen Grenze, liegt am idyllischen Königssee in 1000 Meter Höhe das reizende Städtchen Berchtesgaden. Noch höher als die Stadt selbst liegt auf grünem Bergabhang ein edelherziges Bauernhaus, Berghof genannt, das einst malerisch und stimmungsvoll sich dem alpenländischen Gelände einfügte. Heute ist der Berghof ein schloßähnliches Haus geworden, in dem nicht nur ein paar Gäste, sondern wenn es nötig ist vierzig und mehr Besucher in großen Schlafzimmern, die wie in einem Luxushotel ausgestattet sind, untergebracht werden können.

Hier lebt der „Führer“ des Dritten Reiches. Hier entwickelt er seine Pläne, die Europa in ständiger Unruhe halten. Hier besuchen ihn ständig seine Minister, seine Parteigrößen, seine militärischen Ratgeber, seine Gefolgsleute. Meist kommen sie im Flugzeug und begeben sich nach erhaltener Erlaubnis ebenso wieder zurück nach Berlin oder einem anderen Bestimmungsort. Der neue große Flughafen liegt dicht neben dem Berghof, gleich an der Autostraße. Auf ihm wurde das neue Gebäude für die Reichsluftfahrt vor kurzem fertiggestellt, ebenso wie geräumige, betonierte Baracken für die SS-Wachmannschaft.

Da der Führer ständig vor der Liebe seines Volkes geschützt werden muß, so ist die weite Umgebung des Berghofes in eine unüberwindliche Festung umgewandelt worden. Früher lag das Haus direkt am Weg. Jetzt ist der Weg um mehr als 200 Meter verlegt und so verlegt worden, daß man von ihm aus immer nur eine schmale Ecke des Hauses sehen kann. In der Umgebung des Berghofes wurden vom Staat 46 Privathäuser und Bauernhöfe enteignet bzw. aufgelassen, damit jede benutzungsbedingte Nachbarschaft vermieden wird. Das so gewonnene Gelände umfaßt beinahe zehn Quadratkilometer und ist ringsherum mit Stacheldraht umgeben, der notfalls elektrisch geladen werden kann. Innerhalb dieses Raumes haben einige andere Nazis sich Häuser gebaut, darunter Göring, Heß und der Inhaber des Cher-Verlages, der ehemalige Feldwebel Hitlers Amann.

Privatautos ist die Annäherung an den Stacheldrahtgürtel nur bis auf eine Entfernung von einem Kilometer gestattet. Sie müssen, um den Sicherungsbereich zu passieren, einen Umweg von 15 Kilometern machen, wobei ihnen an der einzigen Stelle, von der aus man Hitlers Haus sehen kann, das Anhalten streng verboten ist. Aber auch die Autos, die in den Sicherungsbereich hineingelassen werden, deren Insassen also schon vorher genau geprüft und genehmigt sind, werden einer strengen Ueberwachung unterworfen.

Da und dort versteckt in der Waldlandschaft stehen kleine Nörke, die ganz romantisch wie bayerische Häuschen aussehen, in Wirklichkeit aber Beobachtungsposten und Verteilungsbüchsen für die Leibwache sind und mit Maschinengewehren besetzt sind. Rechts vom Weg liegt das Torhaus, ebenfalls wie ein Alpenhaus gebaut, von dessen Dachstuhl aus die Beobachter alle Kurven der Autostraße übersehen und mit ihren Maschinengewehren beherrschen können.

Auf allen Bergen rings um den Berghof, teilweise in einer Entfernung von vielen Kilometern, sind Luftabwehrgeschütze aufgestellt und unterhalb des Berghofes selbst sind in den Berg hinein geräumige gas- und bombensichere Luftschutzräume ausgebaut.

Abgesehen von den in allen möglichen Eigenschaften getarnten Gestapobeamten, die in unmittelbarer Nähe den Schutz des Führers vor allzu stürmischen Berechnungen ausüben, versteht die aus SS-Mannschaften gebildete, militärisch organisierte und bewaffnete Leibwache den Aufendienst in den Wäldern und an anderen Beobachtungsposten. Es handelt sich natürlich ausschließlich um sehr sorgfältig geübte und ausgebildete Leute, deren Stärke rund 200 Mann beträgt.

Die Stadt Berchtesgaden, früher ein beliebter Ausflugsort, ist heute zwar stolz darauf, die eigentliche Hauptstadt des Dritten Reiches zu sein, muß aber diese Ehre mit mancherlei kleinen und großen Unannehmlichkeiten und Unbequemlichkeiten bezahlen. Selbstverständlich ist die Stadt durch die Gestapo längst von allen „verdächtigen Elementen“ gereinigt worden. Doch kommt es oft genug vor, daß irgendwelche gut zahlenden Gäste und Fremden, vielfach auch ausländische Touristen und Sommerfrischler ohne

erfichtlichen Grund gleich nach ihrer Ankunft von der Polizei als „unerwünscht“ wieder abgehoben werden. In jedem Hotel in Berchtesgaden muß jeder Gast einen Fragebogen ausfüllen, der mehr Fragen enthält als sonst irgendwo in Deutschland. Und es wirkt auf Fremde und Einheimische recht unheimlich, daß sich in der Stadt und Umgebung eine große Menge von Leuten aufhalten, die angeblich Kaufleute, Reisende, Bauern sind, manchmal sich als Kellner oder Gepäckträger beschäftigen, die kein Mensch kennt, die aber alles und jeden ständig scharf beobachten. Die meisten dieser Leute zeichnen sich dadurch aus, daß sie sehr gern viel fragen, wobei sie feltamerweise nicht den landesüblichen bayerischen Dialekt sprechen, sondern ein unverkennbares Norddeutsch. Berchtesgaden ist ein Sorgenkind der Geheimen Staatspolizei!

Fern im tiefsten Asien, mitten in der finsternen, eissen Bergwelt des Himalaja, liegt auf hoher Bergesklippe über den Quellen des Brahmaputra Laha, die Heilige Stadt, die Verbotene Stadt, das „Dach der Welt“. Hier thront der Dalai-Lama. Einsam, furchtbar und geheimnisvoll. Berchtesgaden am Königssee im Gebiet der Saßburger Alpen, schöne und liebliche Landschaft — unheimlich drohend mit Maschinenengewehren, Maschinengewehren, umgeben von elektrisch geladenen Stacheldraht! Ein Sinnbild Deutschlands unter der Herrschaft der Nationalsozialistischen Deutschen „Arbeiter“-Partei. . .

die Stadt einerseits durch das Erdbeben und andererseits durch eine mächtige Flutwelle, die dem Erdbeben folgte, vernichtet wurde. Vulkanexplosionen wurden bis in Haviano in 150 Meilen Entfernung gehört. 3000 Bewohner von Rabaul, die die Katastrophe überlebten, wurden evakuiert. (Rabaul ist die Hauptstadt des Britischen Mandats Neuguinea.)

62 Flugzeuge werden Miß Carhardt suchen. Die Nachforschungen nach der Fliegerin Carhardt gehen fieberhaft weiter. Admiral Murphy erlärte, daß das Schicksal der Fliegerin Montag oder Dienstag festgestellt werden wird, denn am Sonntag treffe bei Howland das Flugzeugmuttergeschiff „Lexington“ ein, an dessen Bord sich 62 Flugzeuge befinden, die in einem oder zwei Tagen alle Orte durchsuchen können, wobei sich die Fliegerin gerettet haben könnte. Der Direktor der Flugzeugfabrik Lockheed erklärte, daß das Flugzeug sich auf dem Meere 30 Tage halten könnte.

Die Hitzewelle in den USA. Auch die Nordstaaten der Union wurden jetzt von einer Hitzewelle heimgesucht, die sehr große Schäden verursacht. In New York erreichte die Temperatur 38, in der inneren Stadt bis 40 Grad. Die Zahl der Opfer der Hitzewelle wird mit 84 Personen angegeben, wozu noch 58 Ertrunkene hinzukommen.

Wieder einmal ein neues Mittel gegen Seelkrankheit. Auf dem Allgemeinen Amerikanischen Ärztekongress, der zur Zeit in Atlantic City tagt, ist über ein neues Mittel gegen die Seelkrankheit referiert worden, das tatsächlich Wunder wirken soll. Es handelt sich um ein Präparat aus K i r o p i n und A d r e n a l i n, die in einer ganz bestimmten Dosierung gemischt sind. Diese Dosierung ist in langjährigen Versuchen experimentell festgestellt worden, und zwar wurden als Versuchstiere Katzen gebraucht. Die Katzen leiden sehr stark unter Seelkrankheit, und die Forscher haben einen besonderen Apparat konstruiert, der einem Schaukelstuhl ähnlich ist, und in dem die armen Tiere den schaukelnden und schlingenden Bewegungen eines Schiffes ausgesetzt wurden. Man hat ihnen dann das Mittel verabreicht und mit seiner heutigen Form geradezu verblüffende Erfolge erzielt. Die Krankheits Symptome schwanden in wenigen Augenblicken, und die Tiere blieben munter im Schaukelapparat, als ob sie von den Bewegungen nichts verspürten. Das Präparat wurde dann auch an Menschen ausprobiert, mit dem gleichen Ergebnis. Es soll noch während dieser Reisezeit von der pharmazeutischen Industrie auf den Markt gebracht werden, nachdem es patentiert worden ist.

Degrelle bedingt verurteilt. In dem Verleumdungsprozess des Verkehrsministers Japjar gegen den Führer der Nazibewegung, Leon Degrelle, wurde Samstag das Urteil gefällt. Degrelle wurde mit fünfjähriger Bewährungsfrist zu vier Monaten Gefängnis und 700 Franken Geldstrafe verurteilt.

Die Staatsbahnverwaltung in Prag besetzt die Stelle eines Eisenbahnarztes in Prag XII., Prag IX und in K u m b e i t a r b i h im Amtsblatt für die Tschechoslowakische Republik.

Kühle ozeanische Luft ist Samstag sehr rasch über das Binnenland vorgebrochen und hat am Nachmittag in Begleitung von starken Regenschauern und teilweise auch Gewittern Bö h m e n erfaßt. Am 14 Uhr hatte Eger nach der Abkühlung nur noch plus 15 Grad Celsius, in Prag wurden dagegen noch immer 26 Grad Celsius verzeichnet. Bei weiterem Zustrom kühler Luft aus hohen Breiten des Ozeans dürfte es auch in den nächsten Tagen bei uns v e r ä n d e r l i c h bleiben. — W a h r s c h e i n l i c h e s W e t t e r S o n n t a g: V e r ä n d e r l i c h, stellenweise noch Schauer, kühler, West- bis Nordwestwind. — W e t t e r a u s s i c h t e n f ü r S o n n t a g: Unbeständig, relativ kühl, Wind aus westlichen Richtungen.

# Tagesneuigkeiten

## Antwort auf die Pilatusfrage

„Was ist Wahrheit?“ fragt Pilatus und die Anhänger einer skeptischen Philosophie und Lebensanschauung haben ihn in fast zwei Jahrtausenden, die seit der großen Gerichtszenne von Jerusalem verfloßen sind, immer wieder zu recht fertigen gesucht. Es sei tatsächlich schwer, wenn nicht unmöglich, eine absolute Wahrheit und sichere Wahrheit zu gewinnen. Der ehrliche Mensch müsse sich eingestehen, daß er eben nie wisse, was Wahrheit ist und wo die Wahrheit sei.

Dagegen hat es immer auch Idealisten gegeben, welche die Wahrheit gesucht haben und bereit waren, für ihre Wahrheit zu sterben. Und es hat sich im Laufe der Jahrhunderte als eine der wenigen wirklichen Ertrungenschaften menschlicher Kultur doch ein internationaler Code, ein Chiffrenschlüssel der Begriffe herausgebildet, dessen sich die Wissenschaft bediente und der auch für den Laien maßgebend wurde. Man einigte sich über einige Grundbegriffe und tastete von diesem Ursprung durch die Nacht des Unwissens und Zweifels weiter an gewissen Zeichen, die man aufgeschriebet hatte. Man tritt nicht mehr darüber, daß zweimal zwei vier, daß der Nord ein Verbrechen, daß die Wangen eine Landspitze, Koffein ein Zeichen mangelnder Kultur sei. Es gab am Ende viele Hunderte solcher feststehender Begriffe, kleiner und großer Wahrheiten. Wir mußten bis ins 20. Jahrhundert „fortschreiten“, um den Zusammenbruch all dieser Wahrheiten und kleinen Stützen der Wahrheitsfuder zu erleben, um wieder vor der Pilatusfrage zu stehen: W a s i s t W a h r h e i t ?

Jetzt man etwa die Kommentare reichsdeutscher Zeitungen zu den Spanierverhandlungen, so fragt man sich nur noch, ob es denn überhaupt ein Maß der Lüge und wo es noch eine Grenze der Lüge gibt. Wenn eine noch verhältnismäßig europäische Zeitung mit jenem Schein von Sicherheit, mit dem sie vor wenigen Jahren noch höchstens behauptet hätte, daß zweimal zwei vier ist, heute erklärt, alle Mächte hätten stets unentwegt am Prinzip der Nichtmischung und der Kontrolle festgehalten, abgesehen von gewissen privaten Entgleisungen, wie sie eine — — — englische Korrespondenz sich geleistet habe, so fragt man sich, ob es noch irgendeine Möglichkeit der Erhaltung der Wahrheit, ja auch nur des glaubhaften Vorbringens der Wahrheit gibt. Denn es ist wohl kaum etwas Bedeutsames vorstellbar, als die völlig leidenschaftslos, ganz nüchterne und ohne jede Polemik und Bemühung um den Wahrheitsbeweis vorgebrachte aufgelegte Unwahrheit, wie sie in besagtem Bericht schwarz auf weiß gedruckt wurde.

Dagegen scheint sich eine andere Ansicht zu eröffnen, die Pilatusfrage endlich zu beantworten. Wenn man liest, daß in Rußland der Generaldirektor des amtlichen Nachrichtenbüros „Tsch“ als Trozkist (und Faschist) verhaftet wurde, so taucht ein Hoffnungsstrahl auf. Daß man nämlich immerhin die eine Gewissheit gewinnen könnte, daß eben nirgends und niemals die Wahrheit gesagt werde, sondern rundweg a l l e s falsch sei. Man ermesse nur die Möglichkeiten, die sich angesichts der Meldung von der Verhaftung des „Tsch“-Direktors ergeben: er war für alle Berichte über die Prozesse, Hinrichtungen, trozkistischen Verbrechen verantwortlich. Nun ist er selbst ein Trozkist. Also hat er doch wohl gefälscht und gelogen? Also war alles nicht wahr? Sinojew und Tuchatschewski, Piatakow und Kamenev waren keine Trozkisten, sind gar nicht verurteilt, nicht hingerichtet worden? Es sind plumpe trozkistische Fälschungen, die „Tsch“ ist doch die Quelle all dieser Nachrichten und die „Tsch“ ist doch trozkistisch? Vielleicht gibt es die

Ill gar nicht, denn wir sind doch vorzüglich durch die „Tsch“ über sie unterrichtet. Und die „Tsch“ ist trozkistisch, sie lügt, fälscht, verleumdet, steht in Diensten des Faschismus. Gibt es den Faschismus? Da die „Tsch“, die trozkistische „Tsch“, es behauptet, gibt es vielleicht gar keinen Faschismus. . .

Es gibt ein Couplet von Restroff, das den Refrain hat: „Es ist alles nicht wahr!“ Der verstorbene Satiriker Karl Kraus, der so viele Restroff-Couplets vorgelesen und sie um sovieler Zusatzstrophen vermehrt hat, pflegte zu sagen, daß jenes das einzige sei, das er nicht vortragen könne, weil Ende und Folgen nicht abzusehen seien, weil hier die ganze ungeheure Unwissenheit der Epoche in einem Satz zusammengedrängt sei. „Es ist alles nicht wahr.“ Die Verhaftung des „Tsch“-Direktors ruft Restroff geblendet auf die Bühne des 20. Jahrhunderts. Was ist Wahrheit? fragte Pilatus. „Es ist alles nicht wahr“ antwortet die Satire und gibt endlich Gewissheit.

Unwetterkatastrophen in Kroatien. Die Belgrader Zeitungen berichten über eine große Katastrophe im kroatischen Bergland. Freitag nachts wurde dieses ganze Gebiet von einem Wolkenschlag, Hagelschlag und Gewitter heimgesucht. In Poljanice trat ein Bach, der durch die Gemeinde fließt, über seine Ufer und riß eine Mühle in dem Zeitpunkt nieder, als der 70jährige Müller mit seinen beiden Töchtern aus dem Mühlenhaus Getreide in das obere Stockwerk trug, um es vor der Ueberschwemmung zu retten. Alle drei Personen kamen in den Trümmern der Mühle ums Leben. In Zapredice hat sich ein Bauer erhängt, weil die Ueberschwemmung seine Ansiedlung so wie seine Ernte vernichtete. Der angeschwollene Bach riß noch drei Mühlen und einige Brücken fort und beschädigte Bauten und Wege. Die gesamte Ernte ist vernichtet. Auch aus anderen Gebieten werden Unwetter Schäden gemeldet.

Furchtbares Erdbeben. Nach jezt erst eingelangten Nachrichten ereignete sich Ende Juni in Rabaul auf der Insel Neu-Pommern im Bismarckarchipel ein Erdbeben, das die Stadt Rabaul vernichtete und 500 Opfer forderte. Die Nachricht von dem Erdbeben hat sich jezt verbreitet, und zwar auf Grund des Berichtes eines Angestellten der Navigationsgesellschaft, der sich auf das Logbuch des Dampfers „Golden Bear“ stützt, der während der Zeit der Katastrophe im Hafen von Rabaul vor Anker lag. Es heißt, daß



Ein „Schlafzimmer“ für 25.000 Das größte „Schlafzimmer“ der Welt wird dieser Uebernachtungsraum für die 25.000 Teilnehmer an dem großen Turn- und Sportfest in Paris, das anlässlich der Weltausstellung veranstaltet wird, genannt.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Montag

Bras, Sender I: 7.00: Morgenmusik, 10.05: Deutsche Presse, 11.05: New Yorker Philharmonie auf Schallplatten, 12.10: Operarien, 14.05: Deutsche Sendung: Schmid: Die Bedeutung der Meisterkrankenheiler für Handel und Gewerbe, 14.40: Wiedermusik, 17.40: Orgelkonzert, 18.05: Konzert Sendung: Aus der Sommerfrische, 18.15: Am Sommer ein frühliches Lied: Lieder von Wolf, Meier, 18.30: Festscherer Moller: Das Eulental als Ausgangspunkt und Ziel fürs Wandern in der Böhmisches Schweiz, 18.45: Deutsche Presse, 20.05: Konzert aus dem Baumgarten, 21.25: Trompeter-Septett, 22.20: Tanzmusik. — Bras, Sender II: 13.00 Opernvorspiele: Mozart, Weber etc., 15.20: Deutsche Sendung: Eine Minute im Leben des Menschen, Hörspiel von Neubauer, 15.50: Deutsche Presse. — Brunn: 17.40: Deutsche Sendung: Dr. Kreidler: Spanien in der deutschen Literatur, 18.15: Mozart: Quattett G-dur. — Kallhan: 12.05: Opernclänge, 16.10: Rundfunkkonzertkonzert: Lohar, Abdal etc., 18.30: Chorettenmusik. — Mähr.-Ostau: 18.10: Deutsche Arbeiterkundung: Heinz Clever: Die Eugenik in der Literatur.

Dienstag

Bras, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutsche Sendung: Für die Frau, 10.30: Dooak: Slowakische Rhapsodie, 11.05: Populäres Konzert auf Schallpl., 12.10: Opernclänge, 12.35: Salonorchestersonzert: Smetana, Kucik etc., 14.00: Deutsche Sendung: Dr. Eisner: Aus dem schill. Kulturleben, 14.40: Schallplattenkonzert, 18.05: Deutsche Sendung: Dr. Gut: Wirtschaftl. Relief, 18.15: Heimische Komponisten: Hammer, Neles, Schnaubelt, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Aus dem deutschen Kulturleben, 20.45: Konzert der tschechischen Philharmonie: Mozart: Konzert Es-dur, Kldn, 22.20: Italienische Musik auf Schallplatten. — Bras, Sender II: 15.00: Schallplatten, 15.15: Deutsche Sendung: Dahn: Jungens im Kino, 15.30: Schallplatten, 15.35: Dr. Bofola: Die Aufgabe der tschechischen Presse. — Brunn: 16.10: Rundfunkkonzertkonzert, 17.40: Deutsche Sendung: Sozialinformationen, Arbeiterkundung: Dr. Ut: Arbeiterlieder in den Kerlen, 18.15: Schallplatten. — Bresburg: 14.15: Mitarbeiterkonzert, 22.35: Tanzmusik. — Mähr.-Ostau: 14.20: Operettenmusik, 18.10: Deutsche Sendung: Landwirtschaft, 19.10: Chantons.

# Vierzig Jahre Luftkampf um den Nordpol

Der Gedanke, den kurzen und schnellen Weg durch die Luft zur Erforschung der höchsten nördlichen Breitengrade zu wählen, ist fast hundert Jahre alt. Phantasten und Wissenschaftler, Dichter und Techniker arbeiteten schon um die Mitte



S. A. Andrée

des vorigen Jahrhunderts eine Reihe von Plänen aus, um mit Luftfahrzeugen in jene Gebiete vorzuschieben, die bisher den Erdbeobachtern verschlossen waren. Man wollte Flugzeuge aus Kupfer bauen und Ballons mit Heißluftbetrieb nach Norden schicken — Projekte, die natürlich nie zur Ausführung gelangen konnten. Erst dem norwegischen Ingenieur S a l o m o n A u g u s t A n d r é e blieb das Debüt der Luftfahrt in die Arktis vorbehalten.

Alfred Nobel finanzierte das Unternehmen. Andrée, von Haus aus kein Luftfahrtspezialist, lernte den Ballonflug in dreimonatiger Ausbildungszeit kennen; sein Lehrer war der Franzose George Besancon, ein heute noch lebender Ballonkonstrukteur, der ihm auch den Ballon für die Nordpolfahrt baute. 1896 war das Luftschiff fertig, Andrée errichtete auf Spitzbergen eine Abflugstation und unternahm Probeflüge.

Am 11. Juli 1897 startete er nach Norden, begleitet von Nils Strindberg und Knut Fraenkel. Der Ballon „Dernem“ („Alder“), der 4500 Kubikmeter Gas faßte, war mit primitiven Mitteln als „lenkbarer Ballon“ hergerichtet worden: man hatte ein paar Segel an der Hülle befestigt, und lange Tauwägen, getrieften als Steuerwägen, unten im Wasser ran. Es war ein tollkühnes Unternehmen mit völlig unzulänglichen Mitteln.

Das erste und letzte Lebenszeichen aus Andrees Ballon war eine Brieftaube, die drei Tage nach dem Start die Meldung „Alles wohl an Bord“ heimbrachte. Dann blieb der „Dernem“ verhallen, und man fürchtete, der Ballon sei in Grönland niedergegangen und seine Insassen „von Eosimos ermordet“ worden.

Erst 33 Jahre später, im August 1930, fand das norwegische Jagdschiff „Terningen“ auf der „Weißen Insel“ die Leichen der drei Männer und die Leberreste der Expedition, darunter zwanzig Fotofilme, die zum Teil noch entwickelt werden konnten, und die Tagebücher Andrees — erschütternde Dokumente, aus denen hervorging, daß der Ballon schon nach dreitägigem Flug landen mußte; auf einer Scholle begann nun eine drei Monate lange Zerfahrt durch das Eismeer. Endlose Fußmärsche brachten die Männer zur „Weißen Insel“, wo sie ein furchtbares Schneesturm überfiel. Andrée lebte am längsten. Das letzte Wort in seinem Tagebuch hieß: „Resignation“.

Ein Jahrzehnt lang ließ die Erinnerung an diese Tragödie keine weiteren arktischen Flugpläne aufkommen. Erst in den Jahren 1907—09 versuchte B e i l i n mit einem lenkbaren Luftschiff von 9000 kg. Auftriebskraft von Spitzbergen aus zu starten. Aber die Versuche mißglückten, der Aufstieg scheiterte und Wellman gab das Unternehmen auf. 1910 tauchte das erste Projekt einer Zeppelinexpedition zum Nordpol auf. Graf Zeppelin und Gisevius reisten nach Spitzbergen, um die Startverhältnisse zu prüfen. Aber da sich schwere Bedenken gegen diesen Flug erhoben, wurde das Unternehmen abgeblasen.

Es war mehrjährigeweise ein Mißge, der den ersten erfolgreichen Arktisflug unternahm: kurz vor Ausbruch des Weltkrieges startete der Leutnant M a g u r s s o n mit einem Wasserflugzeug und erreichte 78° 20' nördlicher Breite — ein Nordvöllflug war das zwar nicht, aber immerhin mit den damaligen Maschinen eine beachtenswerte Leistung.

Der Krieg unterbrach die Reihe der Arktisexpeditionen. Erst 1928 gelang es dem vor kurzem verunglückten Schweizer Flieger W i l l i s o n bei seiner Hilfsexpedition für Amundsen einen 1000-Kilometerflug durch die Arktis zu unternehmen und dabei bis zu 80° nördlicher Breite vorzuschieben. Ein Jahr später führte der russische Flieger Tschuknotski einen ausgedehnten Flug über das Karische Meer durch.

1926 startete die A m u n d s e n - E i l s o n Expedition mit zwei Wasserflugzeugen von Kingaah auf Spitzbergen aus; sie erreichte bereits 87° 23' nördlicher Breite. Bei einer Rücklandung ging eine der beiden Maschinen verloren; nach 28 Tagen konnten alle Teilnehmer

mit der anderen Maschine geborgen werden. 1926 drangen die Flieger W i l l i s o n und E i l s o n von Cap Barrow aus vor, erreichten jedoch nur 74°. Aber kurz darauf gelang dem Amerikaner Byrd die erste Ueberfliegung des Nordpols; er folgte dem 11. Breitengrad östl. Länge und lebte wohlbehalten ohne Zwischenlandung zurück nach Spitzbergen.

Dieser erste Sieg über den Nordpol ermutigte Amundsen, Ellsworth und Noble zu einer neuen Expedition mit der „Norge“, einem halbstarren Luftschiff von 18.500 Kubikmetern Gasinhalt. Der Flug führte von Spitzbergen nach Alaska und bedeutete somit die erste Ueberquerung der Arktis von Europa nach Amerika ohne Zwischenlandung. 1928 führten Willins und Eilson eine zweite Ueberquerung in umgekehrter Richtung mit dem Flugzeug innerhalb von 21 Stunden durch. Im gleichen Jahr ereignete sich die Katastrophe der „Italia“. N o b i l e führte mit seinem halbstarren Luftschiff drei Flüge aus; der erste führte an der Nordküste Spitzbergens entlang, der zweite nach Osten bis zum Nikolaus-II.-Land, der dritte bis in die Polregion selbst. Aber bei der Rückkehr strandete das Luftschiff. Acht Mann wurden mit der Ballonhülle abgetrieben und fanden den Tod. Noble und einige seiner Begleiter konnten sich auf eine Eisscholle retten. Sofort brachen Hilfsexpeditionen auf: Tschuknotski startete von dem russischen Eisbrecher „Kraffin“ aus und fand die Gruppe mit dem Italiener Rappi; Babuschkin startete vom Eisbrecher „Malygin“ aus und suchte nach Amundsen, der mit dem Flugzeug „Latham“ und zwei französischen Piloten, Guilbaud und de Cuberville, seinerseits zu Nobiles Rettung aufgebrochen und seitdem ver-

schollen war. Babuschkin führte auf seinen Flügen — eine damals überraschende Leistung — fünf- acht Zwischenlandungen auf dem Eis mit Schneeschuhen aus.

Nobile wurde gerettet, aber der große Retter selbst, A m u n d s e n, blieb für immer verschollen. Wahrscheinlich mußte die „Latham“ auf dem Eis niedergehen und wurde flugunfähig. Man wollte es in der Welt nicht glauben, daß Amundsen wirklich nicht mehr wiederkehren werde. . . . Unzählige Expeditionen suchten ihn und seine fünf Gefährten, und noch Jahre danach traf sich das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ bei einem arktischen Rendezvous mit dem Sowjeteisbrecher „Malygin“, unter anderem in der Absicht, Näheres über Amundsens Schicksal zu erkunden.

Ein Jahr nach der Katastrophe der „Italia“ und „Latham“, 1929, führte E i l s o n mit seinem Flugzeug in einem Schneesturm ab; er war von Alaska aus zur Eismeerküste geflogen, um dem vom Eis eingeschlossenen Schiff „Manuk“ Hilfe zu bringen. Da er keinen Radioapparat an Bord hatte, konnte er nicht vor dem drohenden Schneesturm gewarnt werden.

Zwei Dubend Menschenleben hat der Luftkampf um den Nordpol bisher gefordert; sie verstellten sich auf vier Luftschiffexpeditionen mit zusammen sechs Flügen und dreißig Flugzeugexpeditionen mit über 100 Flügen. Erst heute aber darf der Nordpol als endgültig besetzt gelten; mit der Expedition des Professors Schmidt, mit der der Expedition des Professors Schmidt, mit der Westamerika, hat das letzte Kapitel der Eroberung der Arktis durch den Menschen begonnen. E t a.

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### Die Praktiken des Papierkartells

Die Öffentlichkeit wurde in der letzten Zeit neuerlich auf das Papierkartell aufmerksam gemacht, als sich die Regierung veranlaßt sah, die Einfuhr von Druckpapier freizugeben und eine Herabsetzung des Einfuhrzolles anzukündigen. Diese Maßnahmen erfolgten, weil das Papierkartell die Druckpapierpreise, welche erheblich über Weltmarktniveau stehen, unter Berufung auf die Holzversteuerung um sieben Prozent erhöht hat. Der treibende Faktor zu diesen Maßnahmen sind zweifellos die Großverleger, die großen Pressekongerne. Diese haben natürlich ein egoistisches Interesse an der Preisentwicklung für Druckpapier. Das Recht zu einer moralischen Entschuldig kann man ihnen allerdings nicht einräumen, denn das Druckpapier ist in den letzten zehn Jahren um über 20 Prozent verbilligt worden, aber die Zeitungsbörsen haben nichts davon wahrgenommen, daß die großen Zeitungverleger die Abkommenspreise herabgesetzt hätten.

Die Preissituation in der Papierindustrie sehen wir von einem anderen Gesichtspunkte aus. Das Papierkartell ist daran interessiert, die Preise so zu gestalten, daß auch die kleinsten Betriebe rentabel arbeiten können. Dieses Bestreben ist dem Kartell auch gelungen. Denn gerade in der Papierindustrie ist in sieben langen Krisenjahren kein einziges Unternehmen zu Fall gekommen. Das Papierkartell hat noch ein weiteres Interesse an möglichst hohen Inlandspreisen. Der Kartellvertrag ermöglichte die Stilllegung der Papierfabriken Franzensthal, Birtigt, Bubenz, Biel, Bilsbylabbie, Sandhölz und Poprad durch Verkauf der inländischen Absatzkontingente. Der niedrige Kaufpreis für ein Inlandskontingent beträgt 15 Prozent des Futurwertes dieses Kontingentes, ist also außerordentlich hoch. Die abgelassen Kon-

tingente erfordern jährlich einen Aufwand von über acht Millionen Kc. Diese Summe kann nur herbeigebracht werden, wenn die inländischen Papierpreise diese Belastung tragen.

Darin erblicken wir die schädliche Tendenz der bisherigen Arbeit des Papierkartells. Heute ist die gesamte Papierindustrie überbeschäftigt, hat sowohl im Inland wie im Export besten Absatz und erhöhte Preise. Aber der Kartellvertrag verhindert es, daß die stillgelegten Fabriken wieder in Gang gesetzt werden, daß hunderte Arbeiter, die seit mehr als fünf Jahren arbeitslos sind, wieder Arbeit und Brot finden. Man richtet sich im Papierkartell und in seiner Mitgliedschaft darauf ein, dem Staate für ewige Zeiten zugunsten, die Opfer der industriellen Wirtschaftspolitik durch Unterhaltungen notwendig am Leben zu erhalten. Der Staat hat bereits Millionen für diesen Zweck ausgeben müssen, während andererseits die Besitzer der stillgelegten Fabriken, wie die Kontingentkäufer den A u ß e n aus dieser Situation zogen und weiter ziehen.

Es ist also höchste Zeit, daß sich die Regierung diese Praktiken etwas näher ansieht. Aber das Uebel ist nicht beseitigt damit, daß man sich nur auf die Verhinderung einer Preiserhöhung oder auf die Bekämpfung von Preiserhöhungen einstellt, wenn nicht gleichzeitig alle Hebel angegriffen werden, um den Opfern der Stilllegungspraxis im Papierkartell wieder zu Arbeit und Brot zu verhelfen. Wir müssen daher die Aufmerksamkeit der maßgebenden Kreise auf diese Tatsache lenken, welche dem Staate nach wie vor Opfer kostet und als Hauptursache für die rigorose Preispolitik des Papierkartells angesehen werden muß.

### Die Beschäftigung der nordmährisch-schlesischen Industrie

hielt auch im Juni in allen Produktionszweigen an. Bei den Eisenwerken hat sich der Einlauf der Bestellungen von Walzmaterial nach unbedeutender Abschwächung im Monat Mai erhöht und zeugt von einem anhaltenden inländischen Bedarf. Der Bestelleinlauf der Weichwaale war im Monat Juni gut, bei den Nischenwerken abgeschwächt. In den Drahtwerken ist der Beschäftigungsstand ein wenig zurückgegangen. Sämtliche Maschinenfabriken standen im Juni in vollem Betrieb, in einigen wurden sogar neue Arbeitskräfte eingestellt. Auch die landwirtschaftlichen Maschinenfabriken arbeiteten weiter normal. Die Fahrzeugwerke sind mit dringenden Aufträgen bis Ende des Jahres versorgt, vorausgesetzt, daß sie das erforderliche Material rechtzeitig angeliefert erhalten. Der Autowagen hat im Berichtsmontat in allen Abteilungen Vollbetrieb. Die Feilenfabriken waren sehr gut beschäftigt, doch klagen einige über den Mangel an Facharbeitern und die langen Liefertermine der Metallfabriken. Die Draht- und Gansfabriken arbeiteten nach wie vor normal und konnten ihren Arbeiterstand erhöhen. Die Stahlrohrindustrie arbeitete voll, bei der Dugholzindustrie nahm der Inlandsabsatz zu, die Ausführungsleistungen stiegen. In den Möbelwerken und den damit verbundenen Dampfzügen war normaler Betrieb. Die Werke für chemische und metallurgische Produktion standen auch im Juni in vollem Betrieb. Bei den Mineralölvorkommen liegt gegenüber dem Vormonat der Absatz von Benzin und Gasöl,

wegen der Ausstoß von Petroleum und Maschinenöl etwas schwächer war. Paraffin hielt sich auf gleicher Höhe. Die Teerfabriken waren wie im Vormonat zufriedenstellend beschäftigt, was auch von den Knochenschmelzwerken gesagt werden kann. Die Spiritusfabriken hatten Vollertrieb. Bei den Seidstoff- und Kunststoffsfabriken, die normal arbeiten, ist gegen den Vormonat keine Änderung eingetreten. Die in den Chemikalienwerken seit einiger Zeit festgestellte günstige Beschäftigungslage hat auch im Berichtsmontat angehalten. Die Zellstoffindustrie hat ebenfalls im Juni unverändert günstig gearbeitet.

In den Webereien ist der Rückgang im Fertigwarengeschäft weiterhin zu konstatieren, was in diesem Monat als saisonmäßig bezeichnet werden kann. In den Spinnereien ist keine Veränderung zu verzeichnen. Bei der Gutindustrie hat sich gegen den Vormonat der Beschäftigungsstand nur unwesentlich geändert. Der Bestelleinlauf war für die jetzige Jahreszeit normal.

Die Zementfabriken und auch die Kalkwerke standen im Berichtsmontat in vollem Betrieb. Der Auftragsbestand der Tonwarenfabriken war so, daß alle Abteilungen dieser Werke voll beschäftigt werden konnten. Sämtliche Ziegeleien sind in vollem Betrieb und haben ihren Arbeiterstand gegen den Vormonat erhöht.

Der Absatz der Bierbrauereien ist saisongemäß und infolge des warmen Wetters gestiegen und günstig gewesen.

In der Druckindustrie war der Beschäftigungsstand im Berichtsmontat etwas schwächer als im Mai, da der erwartete höhere Bestelleinlauf teilweise ausgeblieben ist. Auch die langen

Ein gesundes Herz und starke Nerven siegen. Nehmen Sie die klinisch und ärztlich empfohlenen Pastillen



**Amaka**  
24 Past. Kc 7.-

Für Diabetiker in gleicher Zusammensetzung ohne Zucker Mit der Bezeichnung D in jeder Apothek

Liefereristen der Papierfabriken verursachten eine Störung. Bei der Erzeugung von Geschäftsbüchern und Kangleiartikeln ist saisongemäß ein Abflauen der Beschäftigung eingetreten. Die Elektrizitätswerke haben voll gearbeitet.

Unerwartet gute Maisernte in der Slowakei. Die diesjährige Maisernte in der Slowakei wird unerwartet groß sein. Die Höhe des Anstiegs erreicht bereits 180 Zentimeter. Die ersten Marktbefestigungen werden in drei Wochen erfolgen.

Um die Verlängerung des Vorförderungszeitraumes. Da die Wirksamkeit des Vorförderungszeitraumes Ende dieses Jahres abläuft, sind Erhebungen über die Möglichkeit seiner Verlängerung statt. Die Deutsche Hauptstelle für Wohnungs- und Siedlungswesen stellt vorberhand durch Umfrage bei den deutschen Gemeinden fest, in welcher Richtung das Gesetz verfolge, welche Lücken und Mängel sich in der Praxis zeigten und durch welche Maßnahmen diese Uebelstände beseitigt werden könnten. Die Vorschläge sowie die einschlägigen Gesetzesentwürfe müssen bis Mitte September bearbeitet bzw. fertiggestellt sein.

Slowakische Bergarbeiter nach Belgien. Die belgischen Gruben machen derzeit eine Hochkonjunktur durch, die sogar zum Arbeitermangel geführt hat. Die belgischen Gruben entsandten daher Vertreter in die Slowakei und nach Karpatenland, um dort Arbeiter für Belgien zu werben. Bei der Aufnahme werden sie von den zuständigen Vermittlungsämtern begleitet, welche die Bedingungen kontrollieren.

### Um die Arbeitszeitverkürzung im polnischen Bergbau

Den Verbänden der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber wurden von der polnischen Regierung drei Vorschläge über die Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau vorgelegt, die auf die Verhandlungen einer besonderen Ministerialkommission mit den beiden Parteien zurückgehen. Die Vorschläge sehen vor: Eine Arbeitszeitverkürzung auf sieben Stunden für alle Untertagsarbeiter, eine Arbeitszeit von 8 Stunden für die sogenannten Arbeitsbereitschaften (Feuerwehren, Grubenwächter usw.), ferner Arbeitszeitverkürzung für jene Arbeiter, die besonders gefährliche Arbeiten verrichten und für die im Accord Beschäftigten. Diese letztgenannten Vorschläge stoßen auf besondere Schwierigkeiten, da die Arbeitszeitverkürzung nach den Zusagen der Regierung keine Lohnsenkungen zur Folge haben darf. Sollte es zu einer Einigung rechtzeitig kommen, würde die Verkürzung der Arbeitszeit bereits im September Wirksamkeit werden.

Frankreichs Bezüge aus Deutschland. Samstag wurde in Paris eine Reihe von Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich unterzeichnet, die eine Gültigkeit von zwei Jahren haben. Bei der Berechnung des Warenverkehrs tritt nach der Neuregelung an die Stelle des Verrechnungsabrechtes die Verzählung. Der Zahlungsplan geht von einer auf 324 Millionen Mark geschätzten deutschen Ausfuhr nach Frankreich aus. Die deutsche Einfuhr aus Frankreich wird bei Waren auf rund 156 Millionen Mark geschätzt. Ergänzend zu diesem Abkommen über den Zahlungsabrechtes tritt ein Abkommen über den Handelsvolumen und die Kontingente.

Die österreichische Arbeitslosigkeit. In der zweiten Junihälfte ist die Zahl der Arbeitslosen Österreichs wieder um 6800 Personen auf 196.007 zurückgegangen. Ende Juni 1936 wurden noch 322.501 Beschäftigungslose gezählt.



Vera Ferbasová

Ausland

Polens größte Sorge: Der Streit um Pilsudskis Gruft...

Warschau. (PAZ) Amtlich wird mitgeteilt: Gleich nachdem die polnische Regierung von der Absicht des Krakauer Erzbischofs, den Sarg mit den sterblichen Überresten des Marschalls Pilsudski überführen zu lassen, sowie über die Tatsache Kenntnis erhalten hatte, daß der Erzbischof auf einen Brief des Präsidenten der polnischen Republik in dieser Angelegenheit absehnend geantwortet hatte, unternahm der polnische Gesandtschaftsträger beim Vatikan am 24. Juni beim St. Stuhl eine Demarche und machte den St. Vater auf das unzulässige Vorgehen des Krakauer Erzbischofs aufmerksam, wobei er der Uebersetzung Ausdruck gab, daß der St. Stuhl Mittel finden werde, auf welche Weise dem polnischen Staatsoberhaupt und den Gefühlen der polnischen Nation Genugtuung verschafft werden könnte. Der apostolische Nuntius brachte großes Verständnis für die Wichtigkeit und den Ernst der ganzen Angelegenheit zum Ausdruck und war bemüht, durch gemeinsames Vorgehen mit dem Außenminister Ved ein Mittel zu finden, durch das der Zwischenfall beigelegt werden könnte. Zum Unglück wich der gegenüber allem Erwarten am 8. Juli dem polnischen Präsidenten durch eine Delegation des Krakauer Kapitels überreichte Brief des Krakauer Erzbischofs von der Regelung der Angelegenheit, wie sie nach dem Ergebnis der Beratungen zwischen Mgr. Corcisi und dem Außenminister Ved zu erwarten war, in einem solchen Maße ab, daß sich über Weisung des Präsidenten der Republik der Chef der Zivilkanzlei des Präsidenten der Republik genötigt sah, der Delegation gegenüber folgende Erklärung abzugeben: „Nachdem der Krakauer Erzbischof es abgelehnt hat, dem in dem Briefe vom 22. Juni geäußerten Wunsch des Präsidenten der Republik zu entsprechen, hat der Präsident die Angelegenheit der Regierung übergeben. In dem Briefe des Metropolitens vom 8. Juli, den Eure Erzellenz überreicht haben, hat der Präsident der Republik seinen Anlaß zu einer Verenderung seines Standpunktes gefunden. Die Angelegenheit verbleibt daher auch weiterhin in den Händen der polnischen Regierung.“

Auch die Richter kommen dran. „Times“ melden aus Nizza, daß Baron S o l i s, ein bekannter bolschewistischer Richter und Journalist von der sowjetrussischen Geheimpolizei, nach einem unbekanntem Aufenthaltsort verschickt wurde. Nach der Revolution gehörte Solis zu den leidenden Redakteuren der „Pravda“ und war seit 1921 Richter am Obersten Gerichtshof.

Hilfskreuzer. (TZ) Bei Neubauten der deutschen Handelsflotte wird auf die Wünsche der Kriegsmarine weitgehend Rücksicht genommen. Die neuen Motorschiffe haben bereits eingebauter Verstärkungen (Pivots) als Schwanzpunkte für Geschütze. Die Motorschiffe der Neptun-Reederei haben je ein Pivot auf der Back und eins auf der Achterseite des Vordrucks. Die neuen Motorschiffe der Hamburg-Süd haben Pivots auf Back und Poop. Die Pivots werden durch ein herausnehmbares Holzdeck oder durch eine starke Wechsellatte verdeckt. Diese Motorschiffe (Belgano, „Porto Alegre“ und „Montevideo“) haben auch technische Vorrichtungen zur Aufnahme einer Torpedoanlage.

De In Vogue läuft ab „Petit Journal“. Wie die Pariser Mänter melden, hat der Vorsitzende der französischen sozialen Partei, Oberst de la Roque, eben die große Pariser Zeitung „Petit Journal“ gekauft. Es heißt, daß er für das Blatt neun Millionen Francs bezahlt habe. Das Blatt war ehemals Besitz des Ministers Loucheur und gehörte in den letzten Jahren dem ehemaligen Staatssekretär Deputierten Patenotre. In der letzten Zeit hatte es eine ausgesprochen freundliche Haltung gegenüber der Volksfront eingenommen. Unter der neuen Leitung wird es seine Richtung radikal ändern.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Aprikosen-Marmelade. 2 1/2 Kg. exklusive Aprikosen (ca. 3 Kg. mit Kernen) werden durch die Fleischmaschine gedreht und mit 2 1/2 Kg. Zucker 10 Minuten brausend gekocht. Dann den Inhalt einer Flasche Spektal sowie den Saft von 1-2 Zitronen einrühren, nochmals aufwallen lassen, heiß in Gläser füllen.

Für Ihre Kinder nur natürliche Getränke! Der zarte Organismus des Kindes ist empfindlich gegen I i s t i c h e Kohlenäure und chemische Stoffe in Getränken. Geben Sie daher Ihrem Kinde nur natürliche Getränke. Natton's G i e ß b i e r — „Gieß“ — ist mit seinem Gehalte an natürlichen Kohlenäure und natürlichen Mineralstoffen ein besömmliches und gesundes Getränk, das, mit Frucht-saft gemischt, besonders in der Kinderstube so beliebt ist.

Wald, Wasser, Wirt, Wohnungen werden Sie befehdigen in Schillers achter Sommerreise Karlsthal im Allgäu-Bezirk. Preise: Bett K 4.—, 8.—, Willkommens 8 bis 11 K. Prospekt, Kostent, Wohnungs durch das Gemeinamt Karlsthal. 4250

Prager Zeitung

Zu unserem Eisenbahnverkehr

Zuschrift aus Lektzeijen: In den letzten Jahren hat sich im Eisenbahnverkehr unserer Republik zweifellos manches gebessert. Die Verfürgung der Fahrzeiten und die Einstellung der neuen blauen Motorwagenarnituren als Sitzüge und einiges andere deutet dies an. Daneben gibt es allerdings noch Dinge, die eine Kritik unbedingt notwendig machen. Wer die Keilerei auf den Bahnhöfen am 3. und 4. Juli mitgemacht hat, kommt zur Ansicht, daß unser Bahnverkehr f a h r e r e M a n g e l in der Organisation aufzuweisen hat und nicht in der Lage zu sein scheint, einen größeren Verkehrsandrang ordnungsgemäß abzuwickeln. Immer wieder hörte man von Reisenden Bedenken, wie man denn bei diesem Betrieb wirklich größeren Anforderungen gewachsen wäre.

Interessant ist auch eine Neueinführung der Bahnverwaltung auf gewissen Lokalstrecken. Dort geht man nämlich daran, den Menschen die natürlichsten Bedürfnisse abzugewöhnen. Wer von Neuhof nach Konstantinsbad fährt und ein drins-

Schmerzen verfliegen bei Rheuma, Gicht, Ischias, wenn der Kranke direkt in den urkräftigen, unpräparierten Schwefelquellen badet. Dieses Ideal der modernen Balneologie wird verwirklicht. IN BAD TRENČIANSKE TEPLICE

gendes Bedürfnis zu verrichten hat, wird im Motorzug verweigert und v e r g e s s i c h n a c h e i n e m A b o r t A u s s c h a u halten. Sie ist n i c h t vorhanden. Anscheinend hat hier die Bahnverwaltung Sparmaßnahmen auf Kosten der Unterleider der Passagiere eingeführt. Ein freundlicher Kondukteur hält auch manchmal den Zug in einer Station an, der dann wartet, bis der Passagier in der Stationstoilette seinen Bedürfnissen Genüge geleistet hat! So ähnlich sind auch die Verhältnisse auf der Lokalbahn Neuhof — Neubistritz. Was aber dann, wenn einer auf offener Strecke „mal muß“ und der Zug n i c h t halten kann? Es bleibt nichts anderes übrig, als dem Reisenden in diesen Gebieten den Rat zu geben, sich mit genügend Unterwäsche auszustatten. Oder er muß eben trachten, daß er siegreich durchhält bis zur Endstation. Daß die diversen Bahndirektionen sich noch nie um die Ausstattung einzelner Motorwagen mit Klosetts bekümmert haben, scheint daran zu liegen, daß höhere Bahnbeamte nie auf solchen Strecken reisen. Was soll man aber sagen, wenn solche Flüge in K u r o r t e fahren, wie dies in Konstantinsbad der Fall ist? Soll das Propaganda für den Kurort sein? Das Eisenbahnministeriums läßt gut daran, diese Uebelstände einmal zu untersuchen und Abhilfe zu schaffen!

Straßenbahnzusammenstoß bei der Jirásek-Brücke

Gestern Inapp vor 12 Uhr mittags stießen in der Resselgasse bei der Jirásek-Brücke zwei Straßenbahnzüge der Strecken 20 und 21 zusammen. Zu dem Unglück kam es, als ein Lastauto und der Zwanzigerwagen, die in der Station auf das Freisignal gewartet hatten, sich

MOORBAD KUNNERSDORF Post Oschitz, Station Kriesdorf, Telefon Oschitz 8 heilt Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden. Zeitgemäße Preise, vorzügl. Unterkünfte und Verpflegung. Türl. Konzerte, Neue Strandbadeanlage, Kurhausgarten, Tennisplatz, Kegelbahn, Waldreiche Umgebung für kurze Wanderungen. Prospekte und Anfragen durch die Kurverwaltung.

gleichzeitig in Bewegung setzten. Die Straßenbahn zog zur Resselgasse ab, das Auto wollte in gerader Richtung zur Palach-Brücke fahren. Dabei wurde es von dem Motorwagen erfasst und gegen einen Straßenbahnzug der Linie 21 geschleudert, der aus der Resselgasse zum Kai fahren wollte. Der Zwanzigerwagen fuhr nach diesem ersten Zusammenstoß in den Anhängenwagen des Gegenzuges hinein, welcher voll besetzt war. Unter den Insassen entstand eine Panik. Elf Passagiere wurden verletzt, davon eine schwer. Die Ursache des Unglücks wurde bisher nicht bekanntgegeben.

Die Exekutionsabteilung, das Einreichungsprotokoll und das Kassabuch des Bezirksgerichtes in Prag überfiedelten in das Gebäude „Na Potiči“ Nr. 7 und antieren vom 8. Juli

1937 ab bereits in diesem Gebäude. Die Ueberführung der restlichen Exekutionsabteilungen wird in dieser Woche fortgesetzt werden.

Von der Stefánit-Sternwarte wird mitgeteilt: Ein neuer Komet wurde am 9. Juli 1937 von dem Astronomen Fínsler in Brüch entdeckt. Er ist mit kleinen Fernrohren sichtbar und geht dieser Tage durch das Sternbild des Perseus hindurch. Am 17. und 18. Juli wird er in unmittelbarer Nähe des fixsternen Algenis im genannten Sternbild zu sehen sein. Es ist der siebente Komet, der im Jahre 1937 entdeckt wurde und trägt den Namen seines Entdeckers Fínsler. Gegenwärtig nähert er sich der Erde und der Sonne, so daß er wahrscheinlich auch mit freiem Auge sichtbar werden wird.

Kunst und Wissen

Tschechoslowakische Musiker nach dem Fernen Osten. Im vorigen Jahre gelang es der Musikersektion des Einheitsverbandes der Privatangeestellten, eine größere tschechoslowakische Musikkapelle in Charbin unterzubringen. Mit Hilfe der Sektion war es auch möglich, das Problem des Aufbringens der für die Reise nötigen größeren Geldmittel zu lösen. Die Kapelle (Kapellmeister Kalivoda) hatte in Charbin einen so großen Erfolg, daß die Musikersektion des Einheitsverbandes jetzt — durch Vermittlung des tschechoslowakischen Konsuls Dr. Hejny in Charbin — aufgefordert wurde, eine zweite tschechoslowakische Kapelle nach dem Fernen Osten zu senden. Das angebotene Engagement soll sich auf die Zeit von zehn Monaten erstrecken. — Die Kapelle Kalivoda konsertiert augenblicklich in Schanghai. Konsul Dr. Hejny in Charbin gibt sich große Mühe, noch einer weiteren Zahl tschechoslowakischer Musiker in Manschukuo ein Tätigkeitsfeld zu schaffen.

Die Ausstellung Franz Hals', des hervorragenden Meisters der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts, wurde dieser Tage im D a r l e m e r W i e n u m, das nach diesem Maler benannt ist, in feierlicher Weise eröffnet. Die Ausstellung weist einen regen Besuch auf, weil zahlreiche mehr als hundert Originale von ihm meist amerikanischen Besitzern entliehen wurden, wodurch ein ziemlich vollständiger Ueberblick über das Lebenswerk des Malers ermöglicht wurde. Die Bilder sind chronologisch geordnet, d. h. angefangen von der Frühzeit als Franz Hals noch von der Tradition der vorangehenden und zeitgenössischen Richtungen in der Malerei abhängig war, bis zur Periode, in der er sich von diesen Einflüssen freigemacht und seine persönliche Note erreicht hatte.

Sommerpielzeit der Kleinen Bühne. Das Ensemblespiel Grünbaum-Parkas, bringt heute abends 8 Uhr die zweite seiner lustigen Revuen „M i F a r k a s und die 40 G r ü n b a u m e“ zur Prager Erstaufführung. — Heute nachmittags 3 Uhr zum letzten Male „G a n g s t e r ü b e r B i e n“, als billige Vorstellung. Preise: K 5.— bis 35.—, Vorverkauf: Deutsches Haus, Truhlát, Wlker, Neues Deutsches Theater.

Sport-Spiel-Körperpflege

Das Wasserball-Turnier der Arbeiter-Olympiade

Mit nicht weniger Interesse — wie es das Fußballturnier der 14 Nationen finden wird — wird auch das Wasserball-Turnier auf der Arbeiter-Olympiade in Antwerpen verfolgt werden. Die Tschechoslowakei wird durch ein Team des D T J - Verbandes repräsentiert; außerdem sind noch gemeldet: Frankreich, die Schweiz, Belgien, Holland, England, Spanien und Palästina.

Das Turnier nimmt am Donnerstag, den 20. Juli, seinen Anfang und wird in zwei Gruppen ausgetragen. Die Gruppe A besteht aus: 1. Frankreich, 2. Spanien, 3. Tschechoslowakei (DTJ), 4. Palästina. — Die B-Gruppe weist folgende Länderteams auf: 1. Holland, 2. Schweiz, 3. England, 4. Belgien.

Die Auslosung sieht am 20. Juli nachstehende Begegnungen in der A- wie in der B-Gruppe vor: 1. gegen 2., 3. gegen 4. — Am 30. Juli spielen in beiden Gruppen die Sieger von 1-2 gegen die Unterlegenen von 3-4. — Am 31. Juli stehen sich einander die Unterlegenen und die Sieger vom Vortage gegenüber und am 1. August wird das Endspiel um den Olympia-Meister ausgetragen.

Neuer Sieg der Baskenfußballer in Moskau

Das Basenteam gewann in seinem zweiten Spiel im Moskauer Dynamo-Stadion vor 50.000 Zuschauern gegen die sowjetrussische U s s - w a h m a n n s c h a f t mit 7:4 (4:0).

„Musterbeispiele des Sports“ sollen die Mitropa-Cupspiele sein, ohne Nebenarbeiten und Zwischenfälle — das kommt in einem Anlauf des Mitropa-Cup-Vorbereitenden Ing. Fischer (Wubapest) zum Ausdruck. Zum Schluß werden Spieler, Schiedsrichter und das Publikum aufgeführt, weitere Zwischenfälle zu verhindern. Man kann dazu nur sagen: zu spät! Denn wo das Geschäft vor den Sport steht, kennt man keine man keine Rücksichten. Das haben die Spiele des Mitropa-Cups mehr als einmal schon beteuert.

Das Davis-Cupspiel Tschechoslowakei-Deutschland steht schon 8:0 für die Tschechen. Das Doppel am Samstag betritten Octá-Casta (Wenzel soll erkrankt sein), die von Crámm-Senkel mit 1:6, 2:6, 12:10, 0:6 geschlagen wurden. Damit haben die Tschechen das Endspiel der Europameister schon gewonnen.

Abführ-Erweichungsmittel, Tana, Verursacht keinen Durchfall, Für Diabetiker in gleicher Zusammensetzung ohne Zucker. Mit der Marke Tana D. 3 oder Apollon

Sozialversicherungs-Briefkasten

Ausstattungsbeitrag. Der Anspruch auf den Ausstattungsbeitrag muß binnen zwei Jahren nach Abschluß der Ehe geltend gemacht werden. Da diese Frist verstreichen ließen, ist Ihr Anspruch bereits verjährt. Ein Ansuchen wäre nunmehr zwecklos.

Witwenrente. Falls Sie sich wieder berechnen, verlieren Sie den Anspruch auf die Witwenrente. Sie erhalten aber gemäß Paragraph 117/8 des SWG als Abfertigung den dreifachen Jahresbeitrag Ihrer Witwenrente.

Beim Leichtathletik-Wettbewerb Leningrad-Moskau, welcher in Leningrad stattfand, sprang Ljolin im Stabhoch 4,20 Meter und Serafin Znamenski lief die 5000 Meter in 14:59,6 Min.

Die Radrennmeisterschaft der IZSM gewann bei den Männern Andrej Kondraschew, welcher die 90 Kilometer lange Strecke in 2:38:19,8 Std. mit zwei Meter Vorsprung vor Rafatow (Moskau) zurücklegte. Bei den Frauen siegte über 50 Kilometer Valentina Kuznetsova in 1:43:08,5 Std. Beide Sieger errangen damit den Meistertitel der IZSM im Radfahren für 1937.

Der Film

Wenn Frauen schweigen. Der einzige neue Film der Woche ist dieser deutsche, der eigens für den Hochsommer geschaffen zu sein scheint. Ein Tenor verheimlicht seiner Frau, daß er ein Tenor ist, und die Frau verachtet ihn, daß sie das weiß, und die „Konflikte“, die sich aus diesem Mißverständnis entwickeln, werden von den Autoren mißverständlichweise für lustig gehalten. Die Hauptrollen werden von den Damen Danst i n o t e l und Silbe v. S t o l a und von dem singenden Herrn S e f e r s gespielt. — cis —

Filme in Prager Lichtspielhäusern

- Abria: „Spione über dem Ozean.“ (A.) — Alfa: „100.000 Dollar.“ (A.) — Wal. Beern: „Hollo.“ „Marokko.“ (A.) — Wison: „Die Frau am Scheideweg.“ (Tsch.) — Féniz: „Texasreiter.“ (A.) — Flora: „Der Sänger Ihrer Hoheit.“ (D.) — Hoffmann: „Kerger nicht den Großpapst.“ (Tsch., Wl. Burian.) — Qwéba: „Spione über dem Ozean.“ (A.) — Jullé: „Wenn Frauen schweigen.“ (D.) — Kinema: „Louis-Brabod.“ — Roruna: „Rou-nale, Grottesken, Aktualitäten.“ — Retspa: „Wolberne Zeit.“ (A.) — Gb. Chaplin: „Lucerna: „Viva Villa.“ (A.) — W. B. Herrh: — Metro: „Die Frau am Scheideweg.“ (Tsch.) — Passage: „Wenn Frauen schweigen.“ (D.) — Praha: „Die Gangsterbraut.“ (A.) — Skaut: „Die gane Stadtsprichbabe.“ (A.) — Robinson: — Svetozor: „Die Frau am Scheideweg.“ (Tsch.) — Alma: „Mutter Strámerla.“ (Tsch.) — Velvedere: „Gegen den D e f e h l.“ (Fr. — Chantal, Numont.) — Vedeza: „Der Sänger Ihrer Hoheit.“ (D.) — W. Gigli: — Carlton: „Die Moral über alles.“ (Tsch. D. Haas.) — Huson: „Janosik.“ (Tsch.) — Ibo II: „Der Wubenzrieg.“ (Fr. — J. Wural.) — Louvre: „Ein außererwöhnliches Ereignis.“ (A.) — W. Cooper: — Maceka: „Es geht um mein Leben.“ (D.) — Olympia: „Das Haus in der Vorstadt.“ (Tsch.) — S. Haas: — Perdyn: „Verhöhn.“ (D.) — Rux: „Silhouetten.“ (D.) — Tatra: „Gold oder Leben.“ (Tsch.) — Volkow, Berich: — U. Vejvodá: „Phymallion.“ (D.) — Valbel: „Der Sänger Ihrer Hoheit.“ (D.) — Gigli: — Veletrný: „Der Sänger Ihrer Hoheit.“ (D.) — Gigli.)

Reichenberger Sparkasse

Gemeinde- und Bezirkssparkasse. Gegründet im Jahre 1854. Postsparkassen-Konto Prag Nr. 9323, 26063 und 35991. Fernsprecher Reichenberg 3941. Hauptanstalt: Reichenberg, Schloßgasse 9. Zweiganstalt: Reichenberg, Altstädter Pl. 2. Zweiganstalt: Reichenberg, „Am Kranich“ Hanichener Straße 13. Zweiganstalt: Georgswalde, Feraapp. Nr. 13. Postsparkassen-Konto Nr. 99.020. Unbeschränkte Haftung der Stadtgemeinde und des Bezirkes Reichenberg.

Hochleistungs-Drehbänke, Fräsmaschinen, Radialbohrmaschinen, Bohrwerke, Shaping- u. Hobelmaschinen, Spannfutter. In modernster Ausführung erzeugt: Werkzeugmaschinenfabrik Arno Plauert Warnsdorf, CR.